

# Volkswacht

für Schlesien · Organ für die westliche

Schlagwetter in OS.  
Berechnete verschaltet und  
schwarz verfertigt geborgen  
Näheres im schlesischen Teil!

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“ und ist durch die Haupt-Expeditoren Flurstraße 4/5, durch die Buchhandlung der „Volkswacht“, Neue Graupenstraße 3; Matthiasstraße 100, sowie durch alle Ausdräger zu beziehen. — Zugabepreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.37 Rml. + 8 Pf. Trägerlohn = 0.45 Rml., monatlich 1.35 Rml. + 35 Pf. Trägerlohn = 1.90 Rml. Durch die Post einschließlich Zustellungsgebühren 2.25 Rml.

Anzeigenpreis: Je Millimeter 20 Pf. Familienanzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen bis vormittags 11 Uhr abgegeben werden. — Fernpostkontos: Breslau 58 52.

auswärts 12 Pf. Anzeigen unter der Woche, Versammlungs- und Wohnungsanzeigen 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer der Flurstraße 4/6 oder in den Zweigstellen Nr. 212 37 und 212 39, Redaktion Nr. 212 35, Arbeiter, Angestellten und Beamten, Filiale Breslau.

Einzelnummer 10 Pf.

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2 — Untertanig eingelangte Manuskripte werden nur kurzgelesen. In Rückporto beiliegend

Einzelnummer 10 Pf.

43. Jahrgang

Donnerstag, den 28. April 1932

Nr. 99

## An die Partei!

Genossinnen und Genossen!

Im Kampfe feiern wir den 1. Mai!

Abgeschlagen sind die Stürme des Feindes. Hitler ist nicht Reichspräsident. Bei den Landtagswahlen haben die Nationalsozialisten weder allein noch mit den anderen Rechtsparteien die Mehrheit erreicht. Überall zerbrach ihr Angriff vor dem Ziel an dem Widerstand der Sozialdemokratie und der Eisernen Front.

Über den Kampf geht weiter.

Not und Verzweiflung treiben Millionen verblendeter Volksgenossen in das Lager der Reaktion. Auf der Flucht vor den Folgen des kapitalistischen Systems laufen sie den Söldlingen des Kapitals in die Arme. Im Zeichen des Hakenkreuzes vollzieht sich die Sammlung gegen die Sozialdemokratie, der Aufmarsch aller Mächte der Vergangenheit gegen die Republik und das arbeitende Volk.

Parteien, die in der Geschichte Deutschlands eine bedeutende Rolle spielten, sind weggesegt. Der bürgerliche Liberalismus hat als politische Organisation zu zerfallen aufgehört.

Aufgabe der Sozialdemokratie allein bleibt es, die geistige Freiheit der Nation gegen die Apostel einer kumpfen Gewaltherrschaft zu verteidigen, das gleiche Recht aller Staatsbürger zu schützen, den Forderungen der Menschlichkeit in Staat und Wirtschaft Geltung zu verschaffen.

Der Faschismus ist der Feind! Nur die Sozialdemokratie kann ihn besiegen! Darum alle heran zur Sozialdemokratie! Alle heran zur Eisernen Front! Stärkt eure Organisationen! Werbt für eure Presse! Schließt euch an! Reicht euch ein!

Wer gegen die Sozialdemokratie hehlt, sie beschimpft und verleumdet, der dient dem faschistischen Klassenfeind! Wer im Lager der Arbeiterklasse die Zwietracht sät, der dient dem faschistischen Klassenfeind!

Genossinnen und Genossen! Bietet jedem die Hand, der ehrlich zu uns kommt, um mit uns zu kämpfen. Aber mißtraut denen, die sich an euch heranschleichen, um Streit in eure Reihen zu tragen!

Der 1. Mai soll unter sozialdemokratischen Fahnen ein einiges Proletariat zeigen! In diesem Sinne feiern wir ihn.

Faschismus ist Krieg. Wir demonstrieren für den Frieden!

Faschismus ist Knechtschaft. Wir demonstrieren für die Freiheit!

Faschismus ist Diktatur des Kapitals. Wir demonstrieren für den Sozialismus!

Nur ein einiges Proletariat kann sich gegen die würgenden Wirkungen der Krise erfolgreich zur Wehr setzen und eine Politik des sozialistischen Aufbaus erzwingen, die wieder Arbeit und Brot schafft!

Genossinnen und Genossen,

es ist keine Zeit, vom Kampfe auszurücken!

Scharrt euch zusammen! Zeigt Befehmsmuth! Diese Waisener muß ein Signal sein, das alle Schlafenden weckt, alle Wankelmütigen aufrüttelt, allen Schwankenden den Weg weist!

Jetzt erst recht! Alle her zu uns! Massen heraus! Fahnen heraus!

Seid einig und der Sieg ist euch gewiß.

Berlin, den 27. April 1932.

Der Parteivorstand.

## Der Kampf um Wien

Von Julius Deutsch, Wien.

Neben der weltpolitischen Bedeutung der Przewenwahlen war es vor allem der Kampf um Wien, der am letzten Sonntag das Interesse der politischen Kreise fand. Wien nimmt ja unter allen Großstädten eine einzigartige Stellung ein. Sie ist die erste Großstadt, die seit einer Reihe von Jahren von einer festen sozialdemokratischen Mehrheit verwaltet wird. In Wien haben die Sozialdemokraten zu zeigen vermocht, was sie können. Eine Fülle sozialer Reformwerke entstand, die die alte Kaiserstadt am Donaustrande völlig umgestaltete. Das neue Wien ist trotz der Ungunst der Zeiten, zu einer Stadt der Arbeit, zu einer Stadt blühenden Lebens und hoffnungsvollen Aufstiegs geworden. Natürlich konnte in Wien die kapitalistische Gesellschaftsordnung nicht beseitigt werden, denn es ist klar, daß das allein in einer Stadt oder allein in einem Lande nicht möglich ist. Aber was innerhalb der — leider — vorläufig noch bestehenden kapitalistischen Weltordnung für die Arbeiterklasse geschaffen werden konnte, ist in Wien geschaffen oder wenigstens angebahnt worden.

Deshalb gilt Wien als ein Symbol des Aufstieges der Arbeiterklasse. Die ganze proletarische Welt, aber auch nicht geringe Teile des Bürgertums, sehen gespannt auf das, was in Wien geschieht. Getragen von der Achtung und Liebe des internationalen Proletariats, aber umrandet von giftigem Haß der kapitalistischen Klassen, geht das rote Wien seit mehr als einem Jahrzehnt seinen Weg.

Kun hatte am vergangenen Sonntag das Volk von Wien die Frage zu entscheiden, ob es den bisherigen Kurs beizubehalten oder einen anderen zu steuern wünscht. Die Antwort ist mit erfrischender Deutlichkeit ausgefallen. Die Mehrheit der Sozialdemokraten im Wiener Gemeinderate ist nicht nur gehalten, sondern sogar noch befestigt worden. Mit 66 von hundert Mandaten verfügen die Sozialdemokraten über eine gegenüber dem bisherigen Zustande noch um ein Mandat erhöhte Mehrheit. Wien bleibt rot — das ist das stolze freudige Ergebnis des Wahltages.

Nicht minder bedeutsam als der Sieg der Sozialdemokraten ist die Niederlage der Wiener Christlichsozialen. Diese Partei möchte sich außerhalb Oesterreichs gerne als eine Bruderpartei des deutschen Zentrums aufspielen. Sie ist es aber nicht. Geführt von Ignaz Seipel und dem Herrschminister Karl Baugoin segeln die österreichischen Christlichsozialen seit Jahren im Fahrwasser des Faschismus. Sie sind es, die die Heimwehrbanden groß gezogen haben. Sie sind es, die jede Gewalttat und jedes Verbrechen der Faschisten deckten. Die „Demokratie“ der Christlichsozialen ging nur so weit, als das den Machtinteressen der bestehenden Klassen entsprach. Ihr Haß gegen die Sozialdemokratie war ungleich größer als ihre Liebe zu einer ruhigen, demokratischen Entwicklung. Deshalb formte Seipel die antimarxistische Einheitsfront, in der sich alles zusammenschloß, was es an reaktionärem Eifer, spießbürgerlicher Enge und fanatischem Sozialistenhaß in Oesterreich gab.

Kun hat der letzte Wahlsonntag über diese Politik der Verblendung das Urteil gesprochen. Die von den Christlichsozialen sorgsam gehüteten Faschisten haben ihnen selbst den Fußtritt gegeben. Was Seipel und Baugoin geahnt haben, erntet Adolf Hitler.

Die Christlichsoziale Partei, seit vielen Jahren die unumstritten größte und führende Partei des Bürgertums, hat ihre wichtigsten Positionen verloren. Sie hat in Wien rund die Hälfte ihrer Stimmen und Mandate an die Nationalsozialisten abgeben müssen. In der Stadtverwaltung werden sie künftighin wenig dreingureden haben, denn sie mußten überdies sämtliche Bezirksvorsteherstellen, die bisher von ihnen besetzt waren, an die Sozialdemokraten abtreten. Aber noch mehr: ihre Wiener Niederlage erschütterte auch die Stellung der Bundesregierung. Im Bundesrate, der ersten Kammer Oesterreichs, hören die Christlichsozialen, die dort bisher die Mehrheit hatten, auf, die stärkste Partei zu sein. Damit wird die Stellung der Regierung, die auch im Nationalrats nur eine Minderheit hinter sich hat, unbehaltbar. Eine schwere Regierungskrise wird nur noch ganz kurze Zeit auf sich warten lassen.

Euch in den einzelnen Bundesländern, in denen Landtagswahlen waren, ist die Stellung der Christlichsozialen geschwächt worden. Sie verlieren die bisher besessene absolute Mehrheit in Niederösterreich und Salzburg. Die Kärntner sind auch dort die Nationalsozialisten.

Die österreichische Sozialdemokratie wird von nun an mit den Nationalsozialisten als einem sehr ernst zu nehmenden Gegner rechnen müssen. Wohl ist den Nationalsozialisten nirgendwo der Einbruch in die sozialdemokratischen Wählermassen

## Schwere Amtsverbrechen Fric's festgestellt

Das Ergebnis der Feststellungen des Thüringischen Untersuchungsausschusses

Weimar, 27. April (Staener Drahtbericht.)

Der Untersuchungsausschuh des Thüringischen Landtags zur Prüfung der Gelebigkeit und Lauterkeit von Verwaltungsmassnahmen des ehemaligen Reichsstaatsministers Dr. Fric hat das Ergebnis seiner Arbeit inamischen Zusammenfassend.

In bezug auf die Ernennung Hitlers zum Gendarmeriekommissar von Hilburghausen hat der Ausschuh festgestellt, das Dr. Fric auf einem Gantag der Nationalsozialisten in Gera Hitler die Anstellungsurkunde zum Gendarmeriekommissar in Hilburghausen überreicht hat. Hitler hat die Anstellungsurkunde unter Vorbehalt angenommen, nach kurzer Zeit aber die Annahme des Amtes abgelehnt und später die Urkunde vernichtet. Die Empfangsbescheinigung der Urkunde, die Dr. Fric in seinem Besitz hatte, ist später von ihm ebenfalls vernichtet worden. Auf Grund dieser Feststellungen beantragte die Sozialdemokratische Landtagsfraktion, das der Untersuchungsausschuh dem Landtag empfehlen sollte, rekens gegen den ehemaligen Staatsminister Dr. Fric Strafanzeige zu erlassen: a) wegen Urkundenfälschung nach § 348 des Strafgesetzbuches, b) wegen Verletzung der Eidspflicht (Fric hat hinsichtlich der Anstellungsurkunde von dem Untersuchungsausschuh Aussagen gemacht, die im Widerspruch zu dem von ihm selbst mit unterzeichnetem Bescheid des Staatsministers stehen), weitens ihn wegen schuldhafter Verletzung der Verfassung des Landes Thüringen und des Staatsbeamtengesetzes vor dem Staatsgerichtshof anzulassen.

Der Untersuchungsausschuh hat ferner festgestellt, das während der Amtszeit Fric's die Politik, anwärt durch den nationalsozialistischen Parteisekretäres Gendel ausgeführt wurden.

Dazu beantragte die Sozialdemokratische Landtagsfraktion, festzustellen, das das Verfahren Dr.

Fric's nicht dem Gebot der Lauterkeit der Verwaltung entsprach, weil es die nötige Unparteilichkeit vermissen ließ.

Der Ausschuh hat dann noch folgendes festgestellt: In der Nacht vom 13. zum 14. November vorigen Jahres wurden in Gotha 150 Nationalsozialisten festgenommen. Man hielt die Festgenommenen ursprünglich für Kommunisten. Sie wurden nach der Polizeifajerne gebracht und nach Waffen untersucht. Gefunden wurden zwei Pistolen, zwei Gummiknüttel, ein Schlagring und ein Messer. Am andern Tage wurden von Einwohnern am Latort noch verschiedene Werkzeugzeuge gefunden und der Polizei übergeben. Nach der Festnahme der Nationalsozialisten erschienen in der Polizeifajerne der SA-Führer Zimmermann, der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Henke und der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Triebel. Gotha, die mit dem Polizeidirektor Herfurth und Polizeimajor von Brandt über die Freilassung der Festgenommenen verhandelten. Ohne das Ergebnis der Untersuchungen nach Waffen abzuwarten und ohne eine Vernehmung anzuführen, wurden die Zwangsverhafteten entlassen. Dem SA-Führer Zimmermann wurde gestattet, aus der Front der dem Heberfall angehörenden Polizeibeamten denjenigen auszuwählen, der ihn geschlagen haben soll. Da nach Meinung der Sozialdemokratischen Landtagsfraktion die Maßnahmen der Thüringer Polizeibeamten den primitivsten Grundätzen einer geordneten Polizeiverwaltung widersprechen und eine Verhängnis für die Nationalsozialisten darstellen, beauftragte sie, die Regierung zu ersuchen, gegen den Polizeidirektor Herfurth und den Polizeimajor von Brandt das Dienststrafverfahren einzuleiten.

Die Abstimmung über die sozialdemokratischen Anträge wurde auf Wunsch der bürgerlichen Parteien verzagt, da sie erst in ihrer Fraktion dazu Stellung nehmen wollen.







# Baden schafft Ordnung in der Beamtenschaft

## Scharfe Rede des badischen Staatspräsidenten gegen die ungetreuen Nazisbeamten

Karlsruhe, 27. April. (Eigener Drahtbericht.)

Der badische Staatspräsident Dr. Schmidt hielt Mittwoch im badischen Landtag eine Rede, in der er scharf gegen die nationalsozialistische Beherrschung der Beamten ansprach.

Der Staatspräsident teilte mit, daß die Regierung seit dem 1. Mai die in ihrer kürzlichen Erklärung über die Betätigung von Beamten im Dienste der nationalsozialistischen Partei beschriebenen Maßnahmen rücksichtslos durchzuführen wird. Nationalsozialistische Beamte übten in ihren Büros Terror gegen andersgesinnte Beamte aus. Die Beamten sollten auf die Arbeitslosen und Arbeiterklasse überhaupt keinen Einfluß haben, die trotz aller Entbehrungen Disziplin gehalten und den Staat über die Partei gestellt hätten. Die Ursachen des Scheiterns lagen im Krieg, in der verfehlten Außenpolitik der Vorkriegszeit, in dem ungerechten preußischen Dreiklassenwahlrecht, in den Ursachen der Nationalsozialistischen Revolution, die Aufrüstung, die Revolutionen, die Ueberproduktionen, die Zollkämpfe und die falsche Goldverteilung. Die Ursachen der Not in Deutschland sind nicht der Radikalismus. In einem Rundschreiben der Nazis wurde selbst die Beherrschung der Beamten empfohlen. Besonders stark sei die Beherrschung in den Ministerien.

Die Beamten sollten sich bei den Nationalsozialisten behaupten, wenn nun gerade in den Ministerien mit unerlässlicher Strenge durchgegriffen werde. Die Wahlen in den Einzeilländern hätten keinen Einfluß auf die Haltung der badischen Regierung. Die Regierung werde dafür sorgen, daß die Ministerien sauber, dicht und charaktervoll blieben. Sie übe ein Notwehrrecht aus, wenn sie die unheimlichen, charakterlosen Elemente aus den Ministerien entferne. Auch die Städte würden so vorgehen. Nach gegenwärtigen Anzeichen der Hochschule würde eingeschritten werden. Die Richtlinien der Regierung würden durchgesetzt werden, und wenn es nötig sein sollte, unter Menschenkenntnis bestehen der Gesetze.

Der nationalsozialistische Abgeordnete Kraft rief dem Staatspräsidenten während seiner Rede zu, er sei charakterlos. Kraft wurde deshalb auf 14 Tage von den Sitzungen ausgeschlossen.

## SPD-Kinderreien

A. Kr. Endlich, nach drei Tagen, hat die schlesische SPD aus ihrer Vertäuerung über die katastrophale Niederlage der SPD bei den Landtagswahlen aufgerafft und ihre Sprache wiedergefunden. Im schlesischen Teil der SPD wurden gestern zwei Artikel über den Wahlausgang veröffentlicht. Man kann zu ihnen nur sagen: Oh, wenn du geschwiegen hättest, das wäre besser für dich gewesen! Denn so ste den Mund aufmachend, diese allein echten „Marxisten“, fügen sie zu der Blamage der Niederlage nun auch noch die Lächerlichkeit.

Der erste Artikel zitiert mehr als 60 Jahre in der Geschichte zurück, um darzutun, daß die Niederlage der SPD, ja gar nicht so katastrophal sei. Die alte SPD habe auch klein angefangen und zuerst im Reichstag nur 2 Abgeordnete gehabt. Das war aber schon 8 Jahre nach der Parteigründung, die sozialistische Bewegung war damals gerade erst im Entstehen, das Proletariat wurde damals erst erweckt werden. Außerdem waren die Wahlen von 1871 typische Siegeswahlen, die für eine Partei, die gerade eine Antikriegspolitik getrieben hatte, nicht gut aussehen konnten. Die SPD ist aber eine Abplitterung von einer alten, großen Parteibewegung, die erweckte Massen in Millionenzahl bereits vorfindet und einen politisch erfahrenen und geschulten Funktionärapparat bereits bei ihrer Entstehung mitbrachte. Außerdem: Bisher behauptete die SPD, ja doch immer, daß sie große, mit der alten Partei unzufriedene Massen in sich vereinige, und berichte dauernd von ihrem starken und raschen Wachstum. In Breslau wollte man bei der Reichspräsidentenwahl 40 000 Stimmen gemustert haben. Und nun waren es nur knapp 10 000. Das sind etwa 10 Prozent der bei der letzten Wahl vor der Spaltung in Breslau abgegebenen SPD-Stimmen und etwa 15 Prozent der der Partei in Breslau nach der Spaltung verbliebenen Stimmen. Dabei hatten die Spalter aber fast fünf Jahre lang die Mehrheit in der Breslauer Parteiorganisation, der besser, sie behaupteten, sie zu haben. (In Wahrheit war sie durch überlebensfähige Manöver und Betrügereien erschlichen!) Und eine Partei, die jahrelang nach außen diese Mehrheit hatte, führt sich als Sieger, wenn sie dann in entscheidender Stunde 10 Prozent der Anhänger in Wahrheit auf sich vereinigen kann. Fühlt man denn bei der SPD, nicht, wie lächerlich das ist?

Nach komischer ist der andere Artikel. Da versucht ein kleiner Gemeindegroß aus Bries, auch so einer, der die marxistische Weisheit mit Pfeffer gefressen hat, unsere Betrachtungen zum Ausgang der Wahl in unserer Montagausgabe zu widerlegen und unsere Feststellungen als unrichtig nachzuweisen. Anstatt aber, gemaht durch die Tatsache, daß unsere Feststellungen nach dem 13. März über die wahre Stärke der SPD in Breslau durch die Wahl vom 24. April haargenau bestätigt worden sind, zunächst einmal selbst die Tatsachen sorgfältig zu unteruchen, läßt dieser Kritiker darauf los, daß es nur so eine Art hat. Obwohl jedermann weiß, daß der Wahlsieger heraufgeführt worden ist, und also jede Partei auf ihre alte Stimmenzahl im neuen Landtag nur eine um ein Fünftel der Gesamtzahl geringere Zahl von Mandaten bekommen kann, wird frisch darauf los behauptet, daß die Mandatszahl der SPD von 137 auf 93 zurückgegangen ist. In Wahrheit ist sie von 109 auf 93 zurückgegangen, denn 109 Abgeordnete hätte die SPD nur bekommen, wenn sie keine einzige Stimme verloren hätte. Das kleine Einmaleins scheint dieser große Marxist noch nicht zu können.

Am meisten regt sich der Obermarxist auf, daß wir feststellen, auch diesmal seien die Nazis nicht in die Reihen der SPD eingeschoben. Die Wähler, die sie verloren habe, habe sie an das Zentrum und die SPD verloren. Daß die SPD Stimmen allerdings in viel geringerer Anzahl, als von der SPD erwartet, an diese Spaltergruppe verloren habe, wird die SPD ja wohl nicht bestreiten. Aber um so mehr bestreitet sie, daß die SPD Stimmen an das Zentrum verloren hat. Aber wenn man das bestreiten will, muß man sich zunächst einmal die Zahlen genau ansehen. Denn wir haben das genau ohne Grund behauptet. Da ist zunächst klarzustellen, daß in vielen Wahlkreisen, wo das Zentrum nicht ins Gewicht fällt, die SPD Stimmen gewonnen oder fast gar nichts verloren hat, wie zum Beispiel in Berlin,

Preußen, Pommern, Potsdam I und Potsdam II, Frankfurt an der Oder, Merseburg, Schleswig-Holstein usw., aber daß die SPD in den meisten Wahlkreisen, in denen das Zentrum eine große Rolle spielt, verloren hat, am meisten da, wo das Zentrum die Hauptrolle spielt, und daß dem in diesen Wahlkreisen überall ein entsprechender Gewinn des Zentrums gegenübersteht, zum Beispiel, in den Wahlkreisen Düsseldorf-West, Düsseldorf-Ost, Köln-Nähen, Koblenz-Trier, Hessen-Nassau, Westfalen-Süd und Westfalen-Nord. Selbstam, nicht wahr? Aber es ist Tatsache. Dabei waren diese Wahlkreise diejenigen, die bei der Hindenburgwahl besonders günstig gestimmt haben. Das läßt sich auch gut miteinander vereinigen, ja das muß gerade so sein, denn Wähler, die von der SPD zum Zentrum abgewandert sind, bleiben ja Hindenburgwähler. Wenn sie aber zu den Nazis abgewandert wären, so hätte das bei der Reichspräsidentenwahl gerade umgekehrt die Hindenburgstimmen vermindert, die Nazisstimmen vermehrt müssen. Das widerspricht aber der Stimmabgabe zur Hindenburgwahl in diesen Wahlkreisen. In ihnen waren nämlich die Hindenburgstimmen besonders zahlreich, die Nazisstimmen relativ gering. Also können die verlorengegangenen SPD-Stimmen, die ja eben nur in diesen Wahlkreisen verloren gingen, nicht zu den Nazis gegangen sein.

Natürlich betrifft dies alles nur die Stimmenverluste der SPD gegenüber der Reichstagswahl von 1930. Aber von ihnen ist ja auch nur das hier behauptet, was der Brieger Obermarxist bestreitet. Außerdem aber kommt es politisch im Augenblick nur auf diese Verluste an, nicht aber auf die, die wir bei der Wahl am 14. September 1930 gegenüber der von 1928 erlitten haben. Denn diese Verluste können nicht die Wirkung der Tolerierungspolitik sein, weil die ja erst nach dem 14. September 1930 eingesetzt hat. Es ist also ebenfalls vollendeter Anlauf, wenn der Brieger Apostel den ganzen Stimmenverlust der SPD seit 1928 als Wirkung der Tolerierungspolitik hinstellt. Nein, es ist gerade umgekehrt, festzustellen, daß die Stimmenverluste der SPD nach der Tolerierungspolitik übertrahend, gerade auch für die Verteidiger dieser Tolerierungspolitik übertrahend, gering waren. Denn wir wußten ja, daß das eine unpopuläre Politik war und daß sie uns bei den politisch nicht genug nachdenkenden Wählern Verluste bringen mußte. Niemand ist erstaunter als wir, daß sie in so engen Grenzen geblieben sind. Das zeigt erlauternd, daß die Klassenbewußten, sozialistischen Arbeiter politisch weit besser geschult sind, als wir gehofft haben, daß unsere Politik der Verteidigung vor dem Faschismus belagerten Stellung weit besser verstanden worden ist als wir erwarteten. Und die Realpolitik vor der Wahl von 1930? Hat denn der Brieger Obermarxist schon vergessen, daß gerade die „Volksmacht“ und der von ihm so kritisierte A. Kr. sie damals hart kritisiert hat und wenig erstaunt fand, freilich ohne in den Fehler zu verfallen, jede notwendige kompromittierende Realpolitik und den von den Sozialisten allmählich wachsenden Reformismus abzulehnen? Aber mit der Tolerierungspolitik lag es ja ganz anders. Sie war unerlässlich, sie war von der politischen Lage einfach erzwungen! Das sehen allerdings diese „Marxisten“, die ja die tatsächlichen gegebenen realen Machtverhältnisse, echt unmarxistisch, verachten, nicht ein. So hat der „denkende Arbeiter“ Fritz Nagel aus Bries mit seinen langen Ausführungen nur bewiesen — daß er ebenjenseitig denken kann wie rechnen.

## Das Verlagen der sächsischen Polizei

Vor dem Sächsischen Landtag — Untersuchungsausschuß eingeleitet Dresden, 27. April (Eigener Drahtbericht.)

Der Sächsische Landtag beschloß am Mittwoch auf Antrag der Sozialdemokratischen Fraktion, einen Ausschuß zur Untersuchung der Behauptung über staatsfeindliche Antriebe in der sächsischen Polizei und in den Amtsstellen des sächsischen Staates einzusetzen.

Vor diesem Beschluß befürchtete sich der Landtag mit entsprechenden Vorschlägen und Entzügen der Sozialdemokratie, die von dem Untersuchungsausschuß erledigt werden sollen.

Justizminister Richter mußte u. a. zugeben, daß in Weichenborn, einem Stadtteil von Zwickau, am 13. März 1930 Nationalsozialisten bereitgehalten hätten. Die Polizei habe davon Kenntnis erhalten, sie hätte auch einige Beamte nach Weichenborn entsandt, aber eine Durchsuchung nach Waffen nicht für geboten gehalten.

Ferner bestätigte die Regierung, daß der Arzt Dr. Schuster in Aue es abgelehnt hätte, in der Nacht vom 12. zum 13. März bei einer Entbindung Hilfe zu leisten, weil er als oberer Arzt seiner Partei keine Wohnung nicht habe verlassen dürfen. Immerhin könne die Regierung nichts tun, um der Wiederholung eines derartigen Vorfalles vorzubeugen, da die Entscheidung darüber, ob ein Arzt im Einzelfalle durch Ablehnung ärztlicher Hilfe seine Pflicht vernachlässige, lediglich den ärztlichen Standesorganisationen zustehe.

## Blut-Beist soll gerade stehen

Darmstadt, 27. April (Eigener Drahtbericht.)

Der heßische Naziabgeordnete Dr. Best, der Vater der Bogheimer Dokumente hat anlässlich der Auflösung der SA und SS im heßischen Landtag die heßische Polizei als „Prätorianergarde der lasernierten Polizei“ beschimpft und von den Polizeibeamten gesagt, daß sie „Schulden über Schulden haben und auch so den Bürger schädigen“.

Der Verband der Polizeibeamten Heßens hat jetzt an Best einen offenen Brief gerichtet und ihn aufgefordert, die unter dem Schutz der Immunität gemachten Ausführungen in der Öffentlichkeit so zu wiederholen, daß eine gerichtliche Austragung des Vorfalls möglich wird.

## Am 1. Mai in Wien keine Straßenbahn

Wien, 27. April. (Eigener Drahtbericht.)

Am 1. Mai werden in Wien entgegen den Bemühungen der sozialistischen Regierung die Straßenbahnen nicht verkehren. Die sozialdemokratischen Straßenbahner haben der Gemeinde Wien mitgeteilt, daß sie entschlossen seien, eine

Streikaktion zur Durchführung des Betriebs am 1. Mai sofort mit dem Streik zu beanstanden. Daraufhin hat die Gemeinde Wien erklärt, daß sie entgegen dem Auftrage des Handelsministeriums die Verantwortung für den Verkehr am 1. Mai nicht übernehmen könne und die Straßenbahnen am 1. Mai nicht nicht ausfahren lassen werde. Im Bürgerlichen Lager herrscht über diesen Sieg der roten Straßenbahner große Erregung.

## Litauische Wahlauschreitungen in Memel

Königsberg, 28. April. (Eig. Funterbericht.)

In Memel kam es zu unerhörten Wahl-Aus-schreitungen. Starke Gruppen jugendlicher litauischer Propagandisten ließen an alle Häuser und ebenso an die öffentlichen Gebäude litauische Luftzüge. Wer sich die Verhinderung seines Hauses verbat, wurde schmerz misshandelt. Die Propagandisten hatten es vor allem auf das Gebäude des „Memeler Dampfbootes“ abgesehen. Der Polizei gelang es nur mit Mühe, die Anführer der Abschlachten festzustellen. Es handelt sich bei diesen fast durchweg um Leute, die erst vor kurzem aus Groß-Litauen ins Memelgebiet gekommen sind und zum Teil widerrechtlich eingewandert wurden.

## „Arbeiter“ Hitler ruht sich in einem Schloß aus

Frankfurt a. M., 27. April. (Eigener Funterbericht.)

Der Erbprinz von Waldeck, ein eifriger Nazis-anhänger, hat Adolf Hitler eingeladen, sich auf seinem Stammschloß, der prachtvollen Schaumburg bei Baldunstein an der Lahn, von den Strapazen des Wahlkampfes zu erholen. Die Schaumburg ist das Stammschloß der Prinzen von Schaumburg-Lippe. Während die Nazis vom Wahlkampf zu ihrem Beruf oder zur Stempelstelle zurückkehren, weißt der große „Arbeiterführer“ als Ehrengast auf einem Prinzenschloß. — Ein Bild für Götter.

## Japanische Offensive in der Mandchurei

London, 27. April. (Eigener Drahtbericht.)

Japanische Truppen unter General Hirota begannen am Mittwoch den Generalangriff gegen die irregulären chinesischen Streitkräfte, die die japanische Herrschaft in dem neuen mandchurischen Staat abzuwickeln versuchen und die Mandchurei wieder unter chinesische Oberhoheit bringen wollen. Die Japaner zielen vor allem darauf ab, den Eisenbahnbetrieb wiederherzustellen und den drohenden Streik an der chinesischen Ostbahn zu verhindern, die gemeinsam von China und Rußland kontrolliert wird. Die beschützten und bereits eingetretenen Störungen im Bahnbetrieb werden von japanischer Seite russischen Einflüssen zugeschrieben.

## Niederlage de Valeros

London, 28. April (Eigener Funterbericht.)

Die Regierung de Valera hat im irischen Parlament eine Niederlage erlitten. Es kam zu einer Nachwahl mit der Arbeiterpartei. De Valera brachte seine Vorlage über die Abschaffung des Treueids vor englischen Krone ein und wollte den ganzen Abend mit der Erörterung des Treueid-Gesetzes ausfüllen. Die Arbeiterpartei forderte die Beprechung der Arbeitslosenfrage in den Abendstunden. Es kam zur Abstimmung. Dabei wurde die Regierung mit 24 gegen 30 Stimmen geschlagen. Die Opposition forderte daraufhin kürzlich den Rücktritt de Valeras. Der Ausfall der Abstimmung rief das größte Aufsehen hervor.

## Werbt ständig für unsere Zeitung!

### Amlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarttes

Hauptmarkt am 27. April 1932

Der Viehmarkt betrug 976 Rinder, 1278 Fäbber, 391 Schafe, 3601 Schweine, 1000000 vom vorigen Markt waren 8 Rinder, — Fäbber, — Schafe, 9 Schweine, 1000000 Gesamtanstreng 984 Rinder, 1178 Fäbber, 391 Schafe, 3613 Schweine.

| I. Rinder             |       | Es wurden geschlachtet 604000 Stück |
|-----------------------|-------|-------------------------------------|
| a) 2000 Stück         | 29-31 |                                     |
| b) 1000 Stück         | 28-29 |                                     |
| c) 500 Stück          | 12-17 |                                     |
| d) geringe geschätzte |       |                                     |
| II. Fäbber            |       | Es wurden geschlachtet 1178 Stück   |
| a) 1000 Stück         | 25-28 |                                     |
| b) 500 Stück          | 18-21 |                                     |
| c) 200 Stück          | 13-15 |                                     |
| d) geringe geschätzte | 8-10  |                                     |
| III. Schafe           |       | Es wurden geschlachtet 391 Stück    |
| a) 1000 Stück         | 28-31 |                                     |
| b) 500 Stück          | 22-24 |                                     |
| c) 200 Stück          | 12-13 |                                     |
| d) geringe geschätzte |       |                                     |
| IV. Schweine          |       | Es wurden geschlachtet 3601 Stück   |
| a) 1000 Stück         | 24    |                                     |
| b) 500 Stück          | 23-24 |                                     |
| c) 200 Stück          | 22-23 |                                     |
| d) geringe geschätzte | 23-25 |                                     |

Sammeln Sie **MACGI** Gutschen es lohnt sich!





**Sie sparen Geld, wenn Sie bei uns kaufen.** — Unsere Spesen und Getränke vereinigen Billigkeit und höchste Qualität.

**Rot- und Weissweine**

1931er Grosseherzogliche die bekannte Qualität . . . . . 0.50  
 1930er Leuboldener Burg empfehlenswert, sehr fein . . . . . 0.70  
 1929er Edenhäuser Weiss hervorragend, milder Tischwein . . . . . 0.80  
 1928er St. Marlinger Schloßberg fein, rassistig, süffig . . . . . 0.90  
 1930er Leuboldener elegant, zart und mollig . . . . . 1.00  
 1930er Oppenheimer Stieg Riesling . . . . . 1.50  
 1929er Niersteiner Hülle Spätklass Wachstum u. Orig. Abfüllung (Weingut Louis Günther, Oppenheim und Nierstein) . . . . . 2.50

**Noselweine (Sauer- und Rauer-Weine)**

1931er Niersteiner Leuboldener empfehlenswert . . . . . 0.65  
 1929er Moselischer Berg sehr rassistig, pikant . . . . . 0.80  
 1929er Zeller schwarze Katz vollmundig, spritziger Wein . . . . . 1.50  
 1929er Uracher Himmelreich, Auslese  
 Original-Abfüllung Dr. Weiss S. A. Prüm Erben . . . . . 1.80  
 1929er Gieseler Neuhager Spätklass Wacht. Huesgen-Böding.  
 Original-Abfüllung mit Korkbrand . . . . . 3.00

**Wermutweine**

1931er Niersteiner hervorragend, hochfein für Tischwein . . . . . 0.70  
 1929er Spanischer Rotweiss vollmundig, sehr fein . . . . . 0.90  
 1929er Calat. Emilian Bardax extra feine Art . . . . . 1.40  
 1929er St. Julien Rotweiss hervorragend, edler Tropfen . . . . . 1.80  
 1928er Calat. Emilian Bardax pikant für Genießer . . . . . 2.50  
 1928er Graves superieur mit feiner Edelnote . . . . . 2.70  
 1928er Graves halbtrock extra fein . . . . . 1.70

**Wermutweine aus unserer Wermutweinkellerei**

Wermutweiss „Spezial“ . . . . . 0.65  
 Deutscher Wermutweiss die deutsche Edelmarke, überzeitliche Qualität . . . . . 0.80  
 Italienischer Wermutweiss Emilio magenstärkend, unerreicht . . . . . 0.90  
 Extra sower Wermut-Weiss mit Moselkauter . . . . . 0.90  
 Cuvée der edle Torino . . . . . 1.85

**Schweine in den Ursprungsland**

Vollkorn, hochfeiner Griechischer Muscat Cyparioria . . . . . 0.80  
 Tarragon extra feine Qualität . . . . . 1.00  
 1925er Feiner aller Malaga golden, sehr feurig . . . . . 1.10  
 Original Cherry herber Frühstückerwein . . . . . 1.10  
 Alter Douro Portwein rassistig, fröhlich . . . . . 1.50  
 Alter Original Isère Madeira feiner, edler Tropfen . . . . . 2.20

**Frucht-Dessertweine „Marke Rubezahl“**

Apfelgoldwein rassistig und herb . . . . . 0.50  
 Apfelgold-Dessertwein süß, hochfein, bekömmlich . . . . . 0.60  
 Johannisbeer-Dessertwein vollaromatisch, feurig, pikant . . . . . 0.70  
 Stachelbeere-Dessertwein vollarom., würzig und mild . . . . . 0.70  
 Weidelbeer-Dessertwein hocharomatisch, fröhlich empfohlen . . . . . 0.70

Verkauf in 22 Gaststätten und 2 Detailgeschäften Ring 3 und Schmiedmitzer Straße 21/23 (Stadttheater)

**Arbeiter-Sport**

**Gesellschaftsspiele am 30. April**

17,00: Union I — Stern I; Dt.-Lissa; 67.  
 17,00: Weis I — Oswig I; Jantholzweide; 141.  
 17,30: Hundsfeld I — Rapido I; Hundsfeld; 130.  
 17,30: Herrnpotisch I — Fr. Sportfreunde I; Herrnpotisch; 66.  
 17,00: 1930 I — 1924 I; Maria-Höfchen; 65.  
 17,30: WFB. I — Tasmania I; Oltaschin; 95.  
 17,30: Eintracht I — WSB. I; Majfelwitz; 109.  
 17,00: Kawallen I — Rosenthal I; Kawallen; 101.

**II. III. und IV. Mannschaften**

15,30: Kawallen II — Rosenthal II; Kawallen; Vantsch.  
 16,00: WFB. II — Tasmania II; Oltaschin; Südoit.  
 15,30: 1930 II — 1924 II; Maria-Höfchen; 1921.  
 15,30: Hundsfeld II — Rapido II; Hundsfeld; Herold.  
 15,00: Weis II — Oswig II; Jantholzweide; Wader.  
 15,30: Union II — Stern II; Dt.-Lissa; 25.

17,30: WSB. II — Sparta II; Bebelpark; 153.  
 16,30: Herta II — Gr. Nödlig II; Gräbichen; 110.  
 14,30: WFB. II — St. Riders II; Gaudau; Jaffe.  
 17,00: Jaffe II — Weis II; Neufisch; Sturm.  
 17,00: Rotweiss II — Einheit II; Westpark; Stern.  
 16,00: Eintracht II — Alemannia II; Majfelwitz; Union.  
 14,15: Eintracht III — Alemannia III; Majfelwitz; Fr. Sportfr.  
 15,30: Jaffe III — Weis III; Neufisch; Herta.  
 15,00: Herta III — Gr. Nödlig III; Gräbichen; Sturm.  
 16,00: WSB. III — Wader III; Bebelpark; 1930.  
 14,00: Union III — Stern III; Dt.-Lissa; WFB.  
 15,45: Herrnpot. III — Fr. Sportfr. III; Herrnpotisch; 199.  
 16,30: 1928 IV — Sturm IV; Goldschmieden; Union.  
 15,00: 1928 II — Einigkeit II; Goldschmieden; Eintracht.

**Jugend- und Schülerspiele am 30. April (Sonntag):**

18,00: Weis 1. Jug. — Rosenthal 1. Jug., Eisenpark, WFB.  
 16,30: WFB. 1. Jug. — Herrnpot. 1. Jug., Gaudau, 1928.  
 18,00: 1928 1. Jug. — Sturm 1. Jug., Goldschmieden, Einigkeit.  
 14,30: Kawallen 1. Schül. — Rosenthal 1. Schül., Kawallen, Verein.  
 14,30: Herrnpot. 1. Schül. — WFB. 1. Schül., Herrnpotisch, Verein.

**Fußballvorführung für den 30. April.** Da am Sonntag Spielverbot besteht, kommen bereits am Sonnabend einige Gesellschaftsspiele zum Austrag die gleichfalls guten Sport versprechen. Dr. Lissa stehen sich Union und Stern gegenüber. Nach Kampf sollte Stern den Sieger stellen. — Auf der Jantholzweide wird Oswig gegen Weis kaum bestehen können. — Rapid wird, wenn sie mit voller Mannkraft antreten, auch Hundsfeld schlagen. — Herrnpotisch und Fr. Sportfreunde werden in Herrnpotisch ihre Kräfte messen. Ein Sieg der Herrnpotischer würde nicht überraschen. — In Maria-Höfchen werden 1930 und 1924 hartnäckig um den Sieg kämpfen. 1930 sollten die Besseren sein. — Eintracht wird Tasmania in Oltaschin gegen WFB. unterliegen. — Auch Eintracht sollte gegen WSB., wenn leger mit voller Mannkraft antreten, sicher verlieren. — Einen spannenden Kampf werden sich Kawallen und Rosenthal liefern. Wer den Sieger stellt, ist sehr zweifelhaft. — Die Spiele beginnen um 17 Uhr. Die Richterstattung über die Spiele des Sonnabends findet nur am Sonntag, den 1. Mai in der Zeit von 19 bis 19,30 Uhr statt.

**Handball**

Bezirksspielausschuss Handball. 28. April Mannschaftsleiter-Sitzung. Ausgabe von Vorverkaufstarten und Plakaten zum Preisemeisterturnier im Handball.

**Familien-Anzeigen**

Am Montag, dem 25. April, verschied nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter

**Johanna Kaiser**  
 im Alter von 61 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
**Hermann Kaiser nebst Kindern.**

Beerdigung: Donnerstag, den 28. April, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Marschwitz, Kr. Neumarkt, nach dem Marschwitzer Friedhof.

Am 26. April verschied nach längerem Leiden unser lieber Freund und Parteigenosse, der

**Korrektor**  
**Wilhelm Quabius**  
 im Alter von 67 Jahren.

Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren  
 die Genossen und Genossinnen des Distrikts 2 der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Einäschung: Sonnabend, den 30. April, nachmittags 3 Uhr, im Krematorium Gräbchen.

Am 27. April 1932 verstarb unser Mitglied, der Pensionär

**Alois Ache**  
 im Alter von 53 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
 die Mitglieder der Schürpenkasse des Gaswerkes Dürgeoy

Beerdigung Sonnabend, 2.30 Uhr, von der Halle 2, Tor 6, des Orwitzer Friedhofes.

Am 21. April verschied unser langjähriges Mitglied, der Speditör

**Paul Hartwig**  
 im besten Mannesalter von 47 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
 die Mitglieder der Touristen-Verein „Einigkeit“.

Einäschung: Freitag, nachmittags 5 Uhr.

**Uhren u. Goldwaren**  
 Spezialität 1167  
**fungulose Trauringe**  
**Paul Alter** Juweliere  
 Straße 17  
 Neben Katschhof.

**Bettfedern**  
 kaufen Vertrauenssache streng reell u. preiswert in der Böhmisches Bettfedern-Niederlage  
**Friedrich-Wilhelm-Straße 45, I. Etg.**  
**Kein Laden!**

**Kauf!** nur im 1254  
**Fahrradhaus Sieg**  
 Neumarkt 19, neben Barack  
**Sieg ist billig!**

Decken ab 1.35, Federn ab 0.75, Ketten ab 0.65, engl. Lenker ab 1.50, Rücktrittfreilauf kompl. ab 5.95, Rotor-Rennabe ab 1.95, Rahmen kompl. ab 13.95, Keune, gemußt 25,-, Räder kompl. m. Freilauf ab 46.50  
 Genossen erhalten 5% Rabatt!

**Gesellschaftshaus Silesia, Neudorfstr. 54**  
 Heute **Ball** • Herren u. Damen engagieren!

**Möbel**  
 Schlafzimmer, Eiche  
 komplett 375 Mk.  
 Betten, Eiche oder poliert kompl. 135 Mk.  
 Paar Küchenschrank 48 Mk.  
 Zahlungserleichterung  
**A. Nowotny**  
 Weidenstraße 23/24

**Sommertleider**  
 aus Fabrikationsauflösung ganz billig  
 Rindertleider für 0.95 und 1.90 Mk.  
**Schloßhölle 18, Baden**



**Knubbaumtischchen und Nachtlische**  
 preiswert zu verkaufen  
 Tischlerei Fürstenstraße 6

**Metallbetten**  
 24. 19. 16. 11. Patentmatratzen 14. 11. 9.50  
**Brech-Matratzen**  
 22. 19. 16. 13. **Fabrik-Ndlg.**  
 Taenzienpl. 11 (Ufa) im Hof 6299

**Zimmerer-Hofen**  
 Manchester, schwarz, grau, braun, oliv  
 9.50, 7.50, 6.00, 4.90

**Bekanntmachung!**

Mit dem 2. Mai d. J. beginnt für den von uns unterhaltenen Sparverein wieder die allwöchentliche Annahme von Einlagen, und zwar bei folgenden Kaufleuten:

- Innere Stadt.**
- Breite Straße 43 Robert Hoyer, Joh. Johann Wuttke
  - Neufischstraße 46 Franz Schur
  - Oberstraße 17 Richard Gärtner
- Ober-Borsdorf.**
- Rospothstraße 9 F. J. Jeron
  - Riechstaufstraße 5 Clemens Pohl
  - Benderplatz 12 Franz Slonina
  - Schieferwerberstr. 51 Wilhelm Kupczyk
  - Rosenthaler Str. 28, Edel Schieferwerberpl. Georg Maschalla
- Süd-Borsdorf.**
- Fürstentstraße 1 F. J. Jeron Nachf. Alfons Misserre
  - Schwandfeldstr. 15 Emil Scheuener in Fr. M. Klocker
  - Sternstraße 58 Gustav Knetsch
  - Leubolden 5a Josef Kadella
  - Neue-Dalberstr. 107 Gertraud Ibsch
  - Weinstraße 11 Wilhelm Starzinsky
- Ostener Borsdorf.**
- Flurstraße 24 Oskar Altröck
  - Klosterstraße 55, Edel Brüderstraße Maximilian Rosenberg
  - Grünstraße 15 Johannes Hammerling
  - Klosterstraße 135 Paul Scholz
- West-Borsdorf.**
- Borwerfstraße 15 Paul Mattner
  - Brüderstraße 45 Paul Rudolph
  - Tauenhienstr. 116 Th. Kunisch
  - Tauenhienstr. 147 Luise Schild
  - Tauenhienstr. 155 Max Zucker
  - Tauenhienstr. 181 Maria Kagon
  - Rühmstraße 16 Johann Ogrissek
- Schweidnitzer Borsdorf.**
- Sonnenstraße 29 Benno Vetter
  - Friedrichstraße 22 Eduard Schwarzer
  - Höbenzollernstr. 21 Oskar Thomas
  - Gräbichener Str. 68 Paul Fischer
  - Reichstraße 12 Robert Köppert
  - Hübenerstraße 93 Rudolf Pohl
  - Neuborsdorfstr. 50 Karl Piper
  - Neuborsdorfstr. 71 Karl Preis
  - Lohstraße 39, Edel Brunnenstraße Heinrich Heinzelmann
  - Goethestr. 48 Wilhelm Koschig
  - Bohrner Str. 97/98 Carl Seidel
  - Bohrner Str. 98 Hugo Bennowitz
- Nittel-Borsdorf.**
- Andersstr. 2, Edel Friedr. Wilh.-Str. 63 R. & J. Lux
  - Mariannenstr. 21 Josef Walter
  - Berliner Straße 17 Paul Willer
  - Bekendstraße 78 Robert Gottschling
  - Bergstraße 35 Richard Bothe
  - Schieferstraße 9 Egon Kraus

Die Sammler sind von uns nur für ihre Person in den bezeichneten Geschäftsräumen mit der Annahme von Sparbüchern beauftragt.

Die Einlagen sind regelmäßig an jedem Montage in den Vormittagsstunden in den Sammelstellen einzubringen. Als Sparrer werden nur Einwohner der Stadt Borsdorf zugelassen. Jede Einzahlung muß durch die Zahl 10 teilbar sein und darf nicht weniger als 10 Reichspfennig betragen. Bei der ersten Einzahlung erhält jeder Sparrer ein mit dem hübschen Wappen und dem Abbild der Sparvereinsführung versehenes auf feinem Rot- und Zinnober, Email und Bohnung lautendes Sparbuch des Sparvereins sofort ausgehändigt.

Die Annahme der Einlagen erfolgt durch die Sammler nach Schluß der 30 Wochen dauernden Sparrzeit gegen Rückgabe des Sparbuchs.

Bei Sparrern, die Sparbücher mit dem Wappen erst 4 Wochen nach Schluß der Sparrzeit an den Empfangsberechtigten ausgeben, ist für die an Schluß der Sparrzeit zurückzubehaltende Reichsmark mit 10 Reichspfennigen Zuschlag zu rechnen. Die Einzahlungen unterbrechen, so bleiben die für die nachfolgenden Wochen etwa hinter nachgezahlten Beiträge ohne Nutzen. In besonderen Fällen erfolgt die Annahme der Einlagen auch vor Schluß der Sparrzeit, jedoch ohne Zinsverzinsung.

Borsdorf, im April 1932.

**MESSOW WALDSCHMIDT**  
 G.m. b.H.  
 Sehr vorteilhafte **Reste**

**Morgen:**

- Kleine Waschkunstscheiden-Reste, bedruckt, i. viel. gleichen Must., ries. Musterausw. z. T. mit klein. Druckfehl., in Läng. v. 30 cm bis ca. 1 Mtr. Rest 25, 20, 15 10 5 Pf.
- Narocaine-Reste kunstseid., glattfarb. u. bedruckt, in Läng. v. 1/2 bis 1 Mtr., Mtr. 1.75, glattfarb., i. Läng. v. 1-4 Mtr. durchweg Mtr. 1 135
- Reinwoll-Reste nur 80cm br. schwere Gebrauchsqal., in Läng. v. 1/2, b. 1 1/2 Mtr., i. Rest Mtr. 22, 15 15 Pf.
- Schwendelinen ca. 70 cm br. echtfarbiges, gute, kräftige Ware, in vielen modern. Mustern, Meter 48 Pf.
- Möbelkrepp u. Salin-Reste 60 cm br., schöne Must. i. Läng. bis 5 Meter, im Rest Meter 95 78 Pf.
- 1 Posten Scherwolltücher in verschiedenen Größen, nur ganz gute brauchbare Qualitäten, je nach Größe. Stück 12, 10 6 Pf.
- 1 Restposten elegante, reinseidene bedruckte Crepe de Chine-Bänder in schönen, aparten Mustern, für Binder und Blusenstreifen, in Abschnitten von 1 Meter Länge, regulär bedeutend teurer, zum Aussuchen! . . . jeder Abschnitt 25 Pf.

**GEBURTS-VERLOBLINGS- HOCHZEITS- TODES- ANZEIGEN**

liefern schnell die **Volkswacht-Buchdruckerei**  
 Flurstraße 16.

**S. Brandt & Co.**  
 Gartenstraße 65, I. (neben Capitol)

**Polizeiamt, verp. 1 Kind, leerer Stube**  
 mit Küche, ab 1. od. 15. Mai zu miethen. Offert mit B. 72 an die Volkswacht, Flurstraße 4.

**Zimmer**  
 bis 20 Mk. monatlich, gesucht. Offerten unter B. 72 an die Volkswacht, Flurstraße 4.



## Breslauer Nachrichten

### Aufstellungs- und Marschplan zur Kundgebung am 1. Mai

- West: Gruppe I: Metallarbeiter, Holzarbeiter, Hotel- etc. Angestellte, Kupferschmiede.**  
**Sammelplatz:** Bahnhof Nikolaitor.  
**Marschweg:** Frankfurter Straße, Friedrich-Wilhelm-Straße, alterer Nikolaitorabahn, Platz der Republik, Eingang an der Promenade.  
**Auflösungsplatz:** Freiburger Bahnhof, Abfahrtseite.
- Ost: Gruppe II: Gesamtverband, Klub, Allgemeiner Deutscher Beamtenbund, Maschinisten und Heizer, Einheitsverband der Eisenbahner, Graphisches Kartell, Hutarbeiter.**  
**Sammelplatz:** Kaiserstraße.  
**Marschweg:** Kaiserstraße, Freiheitsbrücke, Ohlauufer, Ohleuer Stadtabahn, Tschirnstraße, Zwingerstraße, Platz der Republik, Eingang rechts des Stadttheaters.  
**Auflösungsplatz:** Feldkirchhof gegenüber der Liebigshöhe.
- Süd: Gruppe III: Fabrikarbeiter, Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter, Tabakarbeiter, Metzger, Landarbeiter, Fahnenabteilungen der Partei und Stadtverordnete.**  
**Sammelplatz:** Bendorplatz.  
**Marschweg:** Kolenhauer Straße, Universitätsbrücke, Burgstraße, Herrentstraße, Blücherplatz, Kogmarkt, Graupenstraße, Platz der Republik, Eingang beim Kunstgewerbemuseum.  
**Auflösungsplatz:** Blücherplatz.
- Süd: Gruppe IV: Bauwerksbund, Maler, Zimmerer, Steinarbeiter, Steinsetzer, Schnursteinecker, Bekleidungsarbeiter, Schuhmacher, Textilarbeiter, Muffler, Sattler und Tapezierer, Lederarbeiter.**  
**Sammelplatz:** Reichspräsidentenplatz.  
**Marschweg:** Kaiser-Wilhelm-Straße, Neue Schmiedniger Straße, Platz der Republik, Eingang Promenade.  
**Auflösungsplatz:** Museumsplatz.

Die Jugendgruppen der Gewerkschaften marschieren an der Spitze jeder der vier Gruppen, in die ihre Gewerkschaften eingegliedert ist.

Die Aufstellung auf den Sammelplätzen erfolgt um 9 Uhr mit Ausnahme von einigen Belegschaftsgruppen, deren Treff- und Zeitpunkt besonders festgelegt wurden.

Die Abteilungen der Arbeiterkinderfreunde sammeln sich wie folgt:

- Bendorplatz: Abteilungen 3, 4, 7, 11 und 12.
- Reichspräsidentenplatz: Abteilungen 5 und 6.
- Kaiserstraße: Abteilungen 1, 2, 8 und 9.
- Reichpark: Kinderfreunde.

Am Nachmittag des 1. Mai findet ein Volksfest im Lunapark in Marschan statt. Der Eintrittspreis für die Träger eines Mitglieds beträgt 10 Pf., für andere Personen 20 Pf. Allgemeiner Treffpunkt der Freunde unserer eigenen Heimat am Abend Gewerkschaftshaus.

### Fahnen heraus zum 1. Mai

Haltet für den 1. Mai eure Fahnen bereit!

### „Die Eisener Front“

Wie alle Jahre, so ist auch diesmal wieder zum 1. Mai eine reich ausgestattete Maifeier-Festschrift erschienen, die schon in ihrer äußeren Aufmachung dem Gedanken der „Eisernen Front“ Rechnung trägt. Es ist hier weniger auf lange Aufsätze und Artikel Wert gelegt, als vielmehr auf Illustrationen und treffliche Photo-Montagen, die das Gesicht des Sozialismus und die Synthese unserer Ideale zeigen. Die Nummer kostet nur 20 Pf. und ist bei allen Zeitungsständen und in der Buchhandlung der „Volkswacht“ zu haben.

### Arbeiterkinder feiern den 1. Mai

Ein frohes Kinderfest am Vortage

Der 1. Mai gehört dem Proletariat. Auch in diesem schicksalsschweren aller Nachkriegsjahre wird es an diesem Tage auf die Straße gehen und gegen Krieg, Faschismus, Entrechtung der Arbeiterklasse, für den Aufbau des Sozialismus demonstrieren! Die Kinder des Proletariats verstehen diese Kampfarbeiten zwar noch nicht in ihrer ganzen Tragweite, aber sie ahnen und fühlen, daß darin ihr Kinderschicksal mit eingeschlossen liegt. Deshalb werden die roten Falken der Arbeiterkinderfreunde an diesem Tag mit ihren Eltern in gleicher Kampffront stehen und im gleichen Zug marschieren.

Damit ist aber der Sinn des Tages noch nicht erschöpft. Weltfeiertag — darin liegt Lebensfreude, Frohsinn, Heiterkeit. Die Lebensfreude soll für das Proletariat nicht nur Programm und Begriff bleiben. Es muß wirklich erfahren: dieser Tag ist ein, ist mein großer Festtag. Damit er nun ganz ihm gehöre, haben die Arbeiterkinderfreunde beschlossen, den Vortag, an dem noch nicht das Programm der Erwachsenen eingehalten werden muß, zu einem Fest des proletarischen Kindes auszugestalten. Am Sonnabend, den 30. April, versammeln sich nachmittags gegen 4 1/2 Uhr auf der Johannesfestwiese die Falken ganz Breslaus und laden alle Arbeiterkinder ein, mit ihnen einen Nachmittag im frohen Spiel, Lenz, kameradschaftlicher Geselligkeit zu verbringen. Ede Schloßherr erscheint mit seinem Kaiserpaar, die Falken und Helfer zeigen Bilder aus dem Proletarierleben und Höhenpunkt der Festesfreude wird der Fackelaug mit den Tausenden von roten Fackelentern werden, der abends durch die Straßen Breslaus ziehen und allen Arbeiterkinder zeigen soll, wie stark und lebendig die Arbeiterkinderbewegung dauernd weiterwächst. Jedes Arbeiterkind, jedes Arbeiterkinderpaar, das seinem Kind ein paar wirklich frohe Stunden bereiten will, ist hierdurch eingeladen. Die Stellplätze werden noch bekannt gegeben. Speise und Trank muß jeder mitbringen.

Am 1. Mai selbst werden dann die Helfer mit Sammelbüchern da sein — heißt alle, der Straßenanbahnung der Kinderfreunde am Weltfeiertag zu einem großen Erfolge verhelfen.

Für eure Jungen und Mädchen, Proletarier, soll ein wenig Sommerfreude, Sonne, Licht, Erholung daraus geschaffen werden. Kommt alle zum Fest am 30. April, füllt unsere Büchsen am 1. Mai!

# Wenn muntre Reden sie begleiten...

## Momentaufnahmen der erlaubten Versammlungen unter freiem Himmel Des einen Leid ist der andern Gesprächsstoff — Der Knigge beim Zusammenstoß

Wer hätte nicht schon zugehört, wie sich manche Leute über Dinge aufregen, die sie manchmal gar nichts angehen? Verkehrsunfall. Das eine Ereignis genügt, um in wenigen Augenblicken eine unangemeldete Versammlung unter freiem Himmel beisammen zu haben. Und da in Breslau beispielsweise im letzten Jahre das Ereignis „Verkehrsunfall“ 4027mal registriert werden mußte, gab es auch viertausendundsiebenundzwanzig solcher Versammlungen.

Vor allen Dingen kann man bei so einer Zusammenkunft gleich was dazu sagen. Zehn, zwanzig können auf einmal reden und daher ist so eine Diskussion auch interessant. „Da is kein Schupo zu sehen, aber wenn — —“ Jeder hat was auf Lager, jeder weiß einen Fall aufzuführen, wo die Polizei nicht funktioniert haben soll, und jeder beweist seinen Fall mit dem Unfall, um den man mit gekippten Nerven herumgeht.

Das Opfer des Unfalles wäre beinahe vergessen worden. Richtig, der Verletzte, der sich stöhnend unter dem Auto windet. Als ob der auch die Hauptperson bei so einem Unfall wäre.

Manchmal ist in so einer Versammlung einer drin, der sich, ehe er diskutiert, um den Berunglückten bemüht. Die Versammlungsbesucher mustern ihn sogleich mit argwöhnischen Augen und im Handumdrehen ist ein anderer mittenrang und gibt dem gespannt lauschenden Auditorium ein Sachverständigenurteil. „Quatsch, was der da macht. Der hat sich kein Bein gebrochen, das braucht bloß mal 'n bißchen massiert werden“. Ehe der Mann mit dem Unfall auf der Bildfläche erscheint, sind mehrere Parteien gebildet. Eine dieser Gruppen meint, daß es sowieso keinen Zweck mehr hat, was zu machen, weil der unterm Wagen



Der „Sachverständige“, der bei allen Verkehrsunfällen zu finden ist.

Gehs aber bei einem Unfall etwas sanfter ab, gibt es nur behabte Raten und verbogene Räder, da tritt „Knigges Umgang im Verkehr“ in Erscheinung. „Dänisches Glas, hast wohl keine Ogen im Kopf?“ Wenn sich ein solches Zwiesgespräch, dem ebenfalls gleich zwanzig Leute lauschen, bis zu der bewußten Parole des Höch von Berlichingen gesteigert hat, da gehts immer noch alimpflich ab. Es gibt noch anhaltendere Kniggeformen, von wegen in die Freije hauen und so. Wer dieses Verkehrsdeutsch am besten beherrscht und seine Formulierungen am zündendsten an den Mann zu bringen versteht, wird von den Neugierigen sofort freigeprochen und mag er noch so sehr schuld sein. Hauptsache, er hat dem anderen recht würzig und fastig Kontra gegeben, möglichst mehrere Male mit „Verge“ und ähnlichen Schmeicheleien operiert. Da gibts keine Standesunterschiede.

Zehn, zwanzigmal das gleiche Schauspiel an einem Tage. Nur die Mitwirkenden und die Kulissen sind jedesmal anders. Der Text und die Zuhörer weichen weniger voneinander ab. Viertausend Unfälle gab es in Breslau in einem Jahre. Für jede, der dabei gehaltenen Reden, Kniggen, Meinungen, Schimpfworte und Beleidigungsklagen einen Pfennig — — — Man wäre ein gemachter Mann!

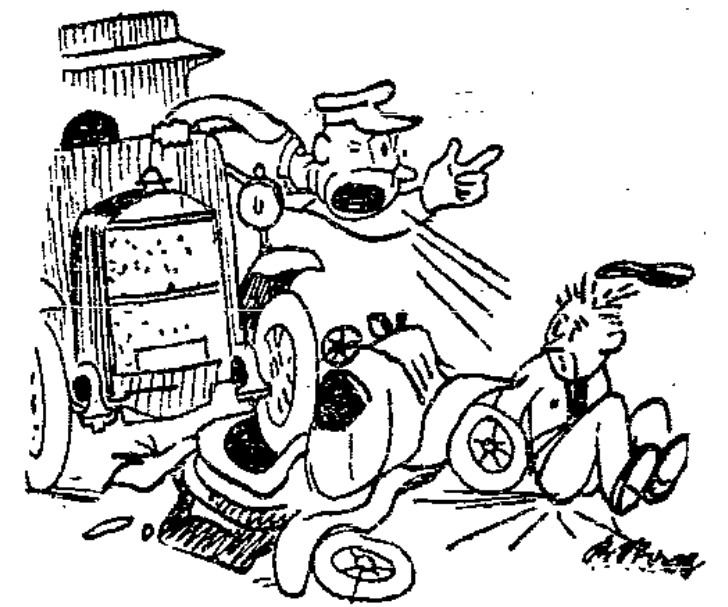


Das Wichtigste — die Zeugen!

sicher tot sein wird. Die anderen fordern, daß jeder ins Zuchthaus kommen müßte, der von der schreienden Straßenbahn abspringt. Inmischigen steigern sich die Sensationen. Der Krankenwagen der Feuerwehr rasst an. Da müssen einige schnell einmal ein Auge riskieren, wie die Tragbahre herausgenommen wird. Sofort erwidert irgendeiner, daß das Auto eigentlich gar nicht sehr praktisch eingerichtet ist. Man hat sogleich ein neues Diskussionssthema.

Anderer wenden ihre Aufmerksamkeit dem angekommenen Schuppolizisten zu, um ihn über den Vorfall zu informieren. „Der Chauffeur ist schuld!“ Eine dabei stehende Frau mustert den Zeugen mit zornigen Blicken und mißt sich in die Debatte: „Der Mann ist sich selber schuld, ich kann's bezeugen!“ Die Zeugen schreien sich an, der Schuppolizist sucht zu beruhigen, schreibt Namen auf, prüft Legitimationen und könnte eine 300-Silben-Stenotypistin einigen Stunden lang voll beschäftigen, wollte er alles das zu Papier bringen, was an Reden, Angaben, Erzählungen und Meinungen in Minuten auf ihn einströmt.

Einer war unter die Räder gekommen. Hundert benehnten das aufregende Ereignis zu Diskussion, Nervenkitzel und einer dimensionalen Redeschlacht und zehne sagen sich, daß es interessant sein muß, bei der Fortsetzung dieser Sensation im Gerichtssaal dabei zu sein.



1000 Worte Verkehrsunterricht.

### Jugendfahrten werden erleichtert

Schon bisher wurde den jugendlichen Reisenden unter 20 Jahren, die einem behördlich anerkannten Jugendpflegereis angehören, bei gemeinschaftlichen Fahrten im Interesse der Jugendpflege, die in Begleitung sachverständiger Führer unternommen werden, eine fünfzigprozentige Fahrpreisermäßigung gewährt. Um die Fahrten auch in kleineren Gruppen zu erleichtern, ist, mit Wirkung vom 20. April dieses Jahres die Mindestteilnehmerzahl, die bisher zehn Erwachsene betrug, herabgesetzt worden. Künftig wird der halbe Fahrpreis schon für mindestens sechs Erwachsene gewährt. Auch die Zahl der mit gleicher Ermäßigung beförderten Führer ist erweitert worden. Künftig erhält schon bei einer Teilnehmerzahl von fünf bis neun Jugendlichen ein begleitender Führer, bei je weiteren neun Jugendlichen (auch wenn diese Zahl nicht voll erreicht wird) noch ein Führer die fünfzigprozentige Fahrpreisermäßigung. So werden künftig auch kleinere Gruppen von Jugendlichen unter besonders günstigen Fahrpreisbedingungen Wanderausfahrten in das deutsche Land unternehmen können.

### Feuerwehr löscht Feuer und die Gluthitze eines Chestreites

Gestern gegen 15 Uhr wurde die Feuerwehr nach D Jener Straße 29 alarmiert. In der im hinteren Teil des Grundstücks gelegenen Kaffeebörse waren durch Ueberheizen der Röstmaschine die Röhre derselben glühend geworden und die Kaffeerückstände in den Kanälen und Abzügen zum Brennen gekommen. Nach Abheben der Röhren wurden die Kanäle geöffnet und die Rückstände entfernt. Nach dem Abkühlen der Kanäle war jede Gefahr beseitigt.

Rutz vor 21 Uhr erfolgte ein Alarm nach Neue Schmiedniger Straße 11. Dort war in einem im Hochparterre des Grundstücks gelegenen Werkstattraum durch undenkbar hohes Stehenlassen eines eingeschalteten elektrischen Bügelstrens der Bügelstren in Brand geraten. Das Feuer wurde mit der Eimerpritze abgelöscht.

Gegen 22 Uhr wurde die Feuerwehr durch den Feuermelder nach Herzogstraße 29 alarmiert. Dort war ein im 3. Stock des Grundstücks wohnendes Ehepaar in Streit geraten, der in Tätlichkeiten ausartete, wobei sich die Eheleute mit der Art verletzten. Die Verletzten wurden mit dem Krankenwagen nach dem Krankenhaus gebracht.

### Volkshochschullehrgänge sozialistischer Dozenten

Unter den neu angekündigten Volkshochschullehrgängen dürften für unsere Leser die folgenden von ganz besonderem Interesse sein: Die ringenden Kräfte unserer Zeit (Dr. v. Grumbow); Das Wirtschaftswesen der Gegenwart (Studienrat Dr. Cohn); Internationale Kredit- und Währungsfragen der Gegenwart (Hauptlehrer Dr. v. d. Hagen); Von Versailles nach Versailles. Dokumente deutscher Außenpolitik (Dr. v. Grumbow); Theorie und Praxis in der Erziehung (Loni Simmel); Epochen der Goetheischen Lebensweisheit (Universitätsprofessor Dr. Marx); Mein tägliches Fremdwort (Käte Marx); Die grundlegenden Fragen der Gesundheitspflege (Leiterin des städt. Hygieneamtes, Martha-Gra Brochmann, unter Mitwirkung von Ärzten der verschiedenen Fachgebiete); Frauenkunde mit Lichtbildern (Dr. Neufeld); sowie Lehrgänge in Rechtschreibung, Zeichensetzung, Rammlehre und Rechnen. Anmeldungen zu diesen Lehrgängen nur noch bis Sonntagabend, den 30. April, zwischen 11—15 Uhr oder 17—20 Uhr, im Volkshochschulamt, Münzstraße 16.

### Eigenartiger Anfall

Heute in den frühen Morgenstunden fand ein Laternenwärtler auf der Straße unweit der Gräbischener Friedhöfe einen Mann verlegt neben einem Motorrad auf der Straße liegend. Der Verunglückte, ein Arbeiter aus Opperau, gab an, von einem unbekanntem Motorradfahrer aus dem Stadtinneren in Richtung Opperau mitgenommen worden zu sein. An dem Eingang zum Friedhof sei der Fahrer dann an die Mauer angefahren und habe ihn, der bei dem Sturz Verletzungen erlitt, neben dem Motorrad liegen lassen und sich schleunigst entfernt. Der Verletzte, der diese Angaben noch machen konnte, wurde sofort ins Wenzel-Hand-Krankenhaus eingeliefert und die Polizei prüft zur Zeit nach, ob die Angaben den Tatsachen entsprechen.

### Gaunerei um eine Wofaune

Dieser Tage hat ein Händler bei einem Wohnungsinhaber am Kaiserliche Jahnpolste an und ja hbei dieser Geizigkeit eine Wofaune auf dem Bett liegen. Sofort erachte er dem Wohnungsinhaber, daß er Gelegenheit hätte, das Instrument günstig für ihn zu verkaufen. Da der Wohnungsinhaber sofort für diesen Vorstoß begeistert war, gingen beide mit dem Instrument auf die Neue Gasse und der Jahnpolsteverkäufer hat nun den Wohnungsinhaber fünf Minuten auf das Geld zu warten. In die Wohnung des Interessenten könne er ihn leider nicht mitnehmen, weil dessen Frau krank sei und im Bett liegt. Der Gauner hat's aber ein Haus gewählt, daß auch nach dem Akerberg einen Ausgang hat, und durch diesen ist er mit der Wofaune verschwunden.

### Schöne weiße Zähne

Schon seit Jahrhunderten haben mit der Zeit, erliche, Schmiedler, Hfwerden, Schmiede, Knecht aus ein Kauter, Tube 50 Pf. und 60 Pf.







# Die G.A.P. in der Provinz

## Was belagt die Preußenwahl?

Das Organ der Spalterpartei war vor kurzem recht böse auf uns, als wir zu bezweifeln wagten, ob die unter der tatkräftigen Führung Hannas betriebene Agitation auf dem flachen Lande und in den Hauptorten der schlesischen Provinz von irgendwelchen nennenswerten Erfolgen begleitet sei. Das Wahlergebnis hat nun unumkehrbar bewiesen, daß die G.A.P. ihre Agitation in keiner Weise wirksam über die Bannmeile der Stadt Breslau hinausgetragen vermochte. Die Ziffern, die auf den Wahlschlag der G.A.P. entfallen und als Stimmen der politischen Vertretung der Arbeiterklasse im Preußenparlament verloren gingen, sind derart niedrig, daß wohl selbst die hoffnungstreuesten Mitglieder der schlesischen G.A.P. heute einige Zweifel über die Erfolgsmöglichkeit zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten eine Partei ins Leben zu rufen bezagen dürften.

Wie katastrophal schlecht die G.A.P. in der schlesischen Provinz abgeschnitten hat, ergibt sich daraus, daß beispielsweise in Kreisen wie Reichensbach ganze 68 gegen 12015 SPD-Stimmen, im Kreis Görlitz 146 gegen 11185 SPD-Stimmen zu zählen waren. Aber auch in jenen Orten und Kreisen, die als Vororte der Bewegung außerhalb Breslaus im Spalterblatt häufig und in großer Aufmachung erwähnt werden, finden wir überaus geringe Stimmziffern. So hatten u. a.:

|                  |                                   |
|------------------|-----------------------------------|
| Kreis Strehlen   | 68 G.A.P. und 5 877 SPD-Stimmen   |
| Kreis Bunzlau    | 523 G.A.P. und 12 827 SPD-Stimmen |
| Kreis Waldenburg | 524 G.A.P. und 26 377 SPD-Stimmen |
| Kreis Sorottau   | 242 G.A.P. und 6 357 SPD-Stimmen  |
| Kreis Oels       | 302 G.A.P. und 12 019 SPD-Stimmen |
| Oels-Stadt       | 171 G.A.P. und 2 576 SPD-Stimmen  |
| Brieg-Stadt      | 321 G.A.P. und 5 110 SPD-Stimmen  |
| Waldenburg Stadt | 58 G.A.P. und 9 520 SPD-Stimmen   |

Diese kleine Uebersicht zeigt, daß der gesunde politische Instinkt der klassenbewußten proletarischen Wählerschaft ihr den richtigen Weg weist, die richtige Erkenntnis vermittelnd hat, daß die Arbeiterklasse nur in Massenorganisationen sich selbst Geltung verschaffen, auf die politische Entwicklung Einfluß nehmen kann. Alle Aufrufe „Alle Proletarier“ können über die Tatsache nicht hinweg täuschen, daß das Experiment mißlungen und die Geschichte über die hier, wie schon so oft, über die Klassenbildung hinweggegangen ist.

### Nazi-Standartenführer unterdrückt Steuergelder

Der ehemalige Nazi-Standartenführer Rastner in Glogau wurde vom Erweiterter Schöffengericht wegen Unterschlagung amtlich anvertrauter Gelder zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Rastner war Standartenführer für Niederschlesien und im Zivilberuf Polizeibeamter beim Finanzamt. Als solcher betrug er auch eine ganze Anzahl kleiner Gewerbetreibender und Landwirte um erhebliche Beträge, obwohl er durch das „System“ ganz anständig befördert worden war. Als man auf seine Betrügereien kam, flüchtete er nach Breslau und versuchte, sich angeblich das Leben zu nehmen, bekam aber anscheinend Angst vor der eigenen Courage.

### Grubenbruch auf der Landstraße

Mitten in der Jahrbahn der Chaussee Gottesberg-Rothensbach wurde ein etwa 2,50 Meter tiefer Grubenbruch bemerkt. Die Stelle der Chaussee wurde sofort durch Absperrungen gesperrt; der Fahrverkehr muß umgeleitet werden.

### Zod unter Tage

In der Glückhoffriedenshoffnung-Grube in Niederhermsdorf verunglückte der hier wohnende Bergbauer Wilhelm Paul tödlich. Er wurde derartig schwer verletzt, daß er auf dem Transport in das Knappschafts-Krankenhaus verstarb. Der Verunglückte hinterläßt Frau und fünf Kinder.

### Gemeindevorsteher niedergeschlagen

Der Gemeindevorsteher Thomalla in Doblowitz, Kreis Neustadt O.S., der am Sonnabend bei einem Landwirt hatte Pfanden lassen, wurde von diesem, als er an einem der folgenden Tage an dessen Wohnung vorbeiging, zur Rede gestellt. Es entwickelte sich ein heftiger Wortwechsel, in dessen Verlauf der Landwirt schließlich zur Dünnergabel griff und dem Gemeindevorsteher einen heftigen Schlag auf den Kopf versetzte, daß Thomalla bewußtlos zusammensank. Einem herbeigerufenen Arzt gelang es erst nach langen Bemühungen, Thomalla wieder ins Leben zurückzurufen.

### Bezirkskonferenz der deutschen Sozialdemokraten in O.S.

Die deutsche Sozialdemokratie in Pommern-Schlesien versammelte sich am vergangenen Sonntag in Königsbrunn zur diesjährigen Bezirkskonferenz, zu der außer den Delegierten auch Genosse Koenig-Loh, vom Parteivorstand und Genosse Kawalec für die Polnische Sozialdemokratie erschienen war. Der Jahresbericht wies die Reorganisation von 11 neuen Ortsvereinen in Pommern-Oberschlesien aus. Die politische Lage wurde in zwei Referaten der Genossen Kowoll-Kattowik und Glöckmann-Bielitz eingehend behandelt, wobei die Ziehung der Sozialdemokratie jenseits aller

Wundergläubigkeit dieser Zeit herausgestellt und die Notwendigkeit enger Zusammenarbeit mit der polnischen Sozialdemokratie betont wurde.

### Schlagwetter auf „Koncordia“

#### Neun Bergleute schwer verletzt

In der Nacht zu heute wurden anläßlich einer schweren Schlagwetterexplosion im Andreasflöz der Koncordia-Grube in Sittenburg acht Bergleute verköhltet. Durch die sofort eingeschickten Rettungskolonnen konnten sie rechtzeitig, wenn auch schwer verletzt, geborgen und in das Hindenburg-Krankenhauses Lazarett überführt werden. Der Unfallauslöser des Oberbergamts Breslau hat sich heute früh nach Hindenburg begeben, um die Unfallursache zu befragen.

Die letzte Schlagwetterexplosion größeren Umfangs hat sich auf der Koncordia im Jahre 1920 begeben, wobei neun Bergleute getötet wurden.

Neurode, Waldbrand. Auf dem Annaberg im Culengebirge richtete ein Waldbrand nicht unerheblichen Schaden an. Eine Fläche von etwa acht Morgen Schonung fiel den Flammen zum Opfer. Da das Feuer in der Nähe des Waldweges entstanden ist, liegt die Vermutung nahe, daß Unvorsichtigkeit eines Wanderers beim Abstoßen den Brand verursachte.

Schlegel, Kreis Neurode, Unfall auf dem Sportplatz. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem hiesigen Sportplatz. Einige junge Leute waren mit Kugelhaken beschäftigt. Plötzlich flog eine über 10 Pfund schwere Eisenkugel dem Schüler Max Voikmer an den Kopf. Der Betroffene fiel blutüberströmt zu Boden. Der heftige Anprall der Eisenkugel hatte dem Jungen die Schädeldecke eingedrückt. Man hofft, ihn am Leben erhalten zu können.

Waisen, Kreis Frankenstein, Geldschrankschloß. Drangen hier nachts in die Waisenhöhle ein und erbrachen nach 1 1/2 stündiger Arbeit den Geldschrank des Waisens. Sie dürften aber recht enttäuscht gewesen sein, als sie nur dreizehn Mark darin vorfanden. Nach Ansicht der Polizei handelt es sich um „Nachhehle“ aus der Großstadt.

Bielitz, 30 Kommunisten verhaftet. Hier wurden 30 kommunistische Agitatoren verhaftet, die in Flugblättern und Reden zu energischen Demonstrationen der Arbeiterklasse am 1. Mai aufgefordert hatten. Die Verhafteten werden den Gerichten in Bielitz und Teschen übergeben.

Wroclau bei Ratibor, Todesunfall beim Brunnenbau. Als hier der Brunnenbauer Ignaz Thomczyk mit einem Hilfsarbeiter damit beschäftigt war, aus einem verfallenen Brunnen Ziegeln zu bergen, stürzten plötzlich die Wände ein und die beiden wurden verdrückt. Der Hilfsarbeiter konnte gerettet werden, während Thomczyk durch nachstürzende Erdmassen gänzlich verdrückt wurde und nur noch als Leiche geborgen werden konnte.

### Aus der Umgebung

#### Obernazi mißhandelt seinen Lehrling

Der Rintauer Obernazi und Schloßmeister Franke bezog sich in den letzten Tagen des Wahlkampfes auf einer Nazi-Landgebung nach Breslau. Während seiner Abwesenheit soll der Lehrling B. angeblich zu wenig gearbeitet haben, worauf Franke in seiner Wut zu einem Hammer (!) griff und den wehrlosen Jungen derart mißhandelte, daß er von seinem Vater zum Arzt gebracht werden mußte. Schon im vorigen Jahre hat der Rintauer der neuen Volksgemeinschaft im Nazitum das unglückliche Jungen mit einem Treibriemen fürchterlich mißhandelt.

### Die Richtsätze in den Kreisen Breslau und Neumarkt

Einem vielfach geäußerten Wunsch unserer Leser Rechnung tragend veröffentlichen wir nachstehend die Richtsätze in den Kreisen Breslau und Neumarkt. Sie betragen:

**Im Kreise Breslau:**

A) Gehobene Fürsorge (Klein- und Sozialrentner) Monatslohn

|   |
|---|
| 36 Mark für den Hauptunterstützungsempfänger,             |
| 9 Mark für die Ehefrau,                                   |
| 7 Mark für das Kind,                                      |
| 27 Mark für einen im Haushalt eines Angehörigen Lebenden. |

B) Ortsarme und Wohlfahrtsrentner Monatslohn

|  |
|--|
| 6,50 Mark für den Hauptunterstützungsempfänger,  |
| 1,60 Mark für die Ehefrau,   |
| 1,25 Mark für das Kind,  |
| 1,50 Mark für das Kind vom 18. Lebensjahre ab. Als Kinder gelten alle Kinder bis zum vollendeten 21. Lebensjahre; die Unterstützung für sie ist nur an den Familienvorstand zu zahlen. |

C) Bedigte Personen vom vollendeten 21. Lebensjahre ab, die im Haushalt von Angehörigen wohnen: 2,50 Mark wöchentlich.

**Im Kreise Neumarkt:**

1. Kleinrentner und Sozialrentner:

|                      |         |         |
|----------------------|---------|---------|
|                      | Stadt   | Land    |
| Kleinrentner         | 36 Mark | 30 Mark |
| Ehepaare ohne Kinder | 50 Mark | 40 Mark |

2. Sonstige Hilfsbedürftige:

|                      |         |         |
|----------------------|---------|---------|
| Kleinrentner         | 30 Mark | 24 Mark |
| Ehepaare ohne Kinder | 36 Mark | 30 Mark |

Der Kinderzuschlag beträgt 20 Prozent zur Hauptunterstützung in allen Fällen.

Breslau. Das Wahlergebnis in der größten Gemeinde des Landkreises ist wenig erfreulich, insbesondere wenn man es mit anderen Gemeinden in Breslau-Land vergleicht. Insbesondere konnten die Kommunisten ihre Stimmen um 20 Prozent vermindern, während die SPD einen Verlust von etwa 30 Prozent erlitt, der allerdings die Stellung der Partei als zweitstärkste politische Gruppe am Orte noch nicht aufzuheben vermochte. Das Bürgertum ist wie überall ins Nagelager eingeschwenkt, wobei offenbar die Beamten in Verkennung ihrer Klassenlage an der Spitze marschieren. Sie wollen sich anscheinend alle von den Spitzhaken und bören lassen. Aufgabe unserer Partei muß es sein, in kommender Zeit tatkräftige Anführung, insbesondere unter den Jungarbeitern, die durch die Erwerbslosigkeit und Hoffnungslosigkeit ihrer Lage mit dem kommunistischen Stimmgelächter ohne damit einen klaren politischen Willensausdruck zu verbinden, in die Wege zu leiten.

**Sozialdemokratische Partei**  
 Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Nimptsch  
 Sekretariat: Margaretenstr. 17, Carlshaus (Neubau), Zimmer 170-174  
 Telefon 79044, 79061  
 Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9-13 u. 16-19 Uhr

Breslau. Freitag, den 29. April Frauenabend. Genosse S. Pöbe wird mit uns eine Arbeitsgemeinschaft durchführen. Beginn 20 Uhr, Lokal Wende. Sonnabend, den 30. April findet unsere Matinee im Lokal Wende, 20 Uhr, statt. Redner: Genosse Dr. v. Gumbach.

Weidenhof. Sonnabend, den 30. April, bei Fabian, 20 Uhr, Mitgliederversammlung. Redner: Genosse Schiffer.

### Konzerte / Theater / Vergnügungen

Stadtheater. Heute 20 Uhr (Abend) D. 18) Puccinis „Madama Butterfly“. Morgen, Freitag, 19 Uhr, „Trippan und Jofke“ von Rich. Wagner. Für diese Vorstellung wurden zwei hervorragende Vertreter der Kammersängerinnen. Den ersten Platz hat Frau Gertr. (Staatssängerin) für die Partie der Jofke wurde Eugenie Burkhart (Staatssängerin Dresden) gewonnen. In den übrigen Hauptpartien: Hertha Höhle und die Herren Kow. Groß, Heintze, Hiller, Heller und Singer. Spielleitung: Intendant Dr. Georg Hartmann. Musikalische Leitung Carl Schmidt-Belbin. Bühnenbildner Julius Schöler. Sonnabend 20 Uhr, „Lala“, dann „Der Barbier von Bagdad“. Sonntag 14 Uhr (bei den für Nachmittagsvorstellungen vorgesehenen Vorstellungen) „Die Waise“. 20 Uhr: „Die Blume von Hawaii“.

Waldsee. Das beste frühere Mitglied der Breslauer Oper, wurde von den Sängern für zwei Opernrollen verpflichtet. Frau Marie Kagi am Sonntag, 3. Mai, den 19. in „Friedrich“ und am Dienstag, 10. Mai, die Partie des Walter von Stolzing in „Die Walküre“ von Wagner.

Schlesische Philharmonie. Die 9. Sinfonie von L. van Beethoven wird im 12. Musiksaal am Sonntag, den 30. April, um 19 Uhr, im Musiksaal am kommenden Montag zur Aufführung gelangen. Leitung: Professor Dr. Georg Wahn. Solisten: Barbara Heigler, Hertha Höhle, Beatrix Singer und Kurt Wilmann. Chor: Breslauer Singakademie.

Breslauer Volksbühne. Für die Nachmittags-Vorstellung von „Lala“ am kommenden Sonntag im Stadtheater erhalten alle Mitglieder der Volksbühne in der Gelfahstraße, Schweidnitzer Straße 28, Gelfahstraße zum Einzelpreis von 1,40 RM.

### Geschäftliches

Verbesserung der Nähmaschine. Eine jede Frau interessierende wachsende Industrie hat die führende deutsche Nähmaschinenfabrik Bielefeld herausgebracht, und zwar in Form einer Nähmaschine, die neben dem einfachen Steppich durch Hebelmechanik einen Jähstich macht. Dadurch ist der Näherin die Möglichkeit gegeben, bisser mit der Hand oder durch teure Spezialmaschinen angetriebene Arbeiten wie Knopflöcher, Knopfenlöcher, Knopfenlöcher von Spitzen, Säumen und Beizeiten (selbstverständlich die normalen Steiche und Stoffarbeiten, insbesondere auch Nacharbeiten, auf der Maschine möglich. Diese Nähmaschine ist die wichtigste Nähmaschine der Gegenwart und hat einen mächtigen Preis für die Hausfrau, die Damenstickerin, die Robbinen und die Köchinnen der Kantinenküchen und Schulen die langjährige Universal-Nähmaschine. Die Maschine ist im Schaufenster der alten Breslauer Nähmaschinenhandlung J. J. Dreßler & Co., Breslau I, Ring 6, ausgestellt und im Geschäft bei der Arbeit unangesehen zu betrachten.

Wichtig! Wichtig! Sonne und Eise, die jungen Hausfrauen, sprechen im Radio, aber sie halten keinen langweiligen Vortrag, sondern sie unterhalten sich über praktische Küchenangelegenheiten. Auch Sie können zuzuhören und sich davon überzeugen, daß Sanella-Margarine auch die einfachsten Speisen kräftig und schmackhaft macht. Fortschritt im Haushalt, das heißt Sanella anwenden.

Wie wird das Wetter? Diese Frage ist jetzt leicht beantwortet, denn seit einiger Zeit hängen in vielen Schaufenstern die neuen Riesen-Wettertafeln, die auf Grund kosmischer Vorgänge wissenschaftlich erforscht und erprobt sind. Diese Voraussagen sollen weniger das Wetter für den Tag genau, als vielmehr die allgemeine Witterungsbedingung aufzeigen. Ihre Treffsicherheit hat sich als überaus günstig erwiesen. Eins wissen wir, und eins weiß auch die Riesen-Tafel: Das Wetter ist kalt oder warm, ist trocken oder feucht, ein richtiges Riesen-Wetter wird es immer sein, denn Riesen-Tafel ist ja die Hauptkraft für jede Witterung.

**Wettertafel**

|                      |       |       |                       |       |       |
|----------------------|-------|-------|-----------------------|-------|-------|
|                      | 27.4. | 28.4. |                       | 27.4. | 28.4. |
| Ratibor              | 1,78  | 1,70  | Ratibor (Unter-Regel) | 2,76  | 2,72  |
| Neisse (Stadt)       | 0,39  | 0,42  | Doberschütz           | 2,00  | 1,89  |
| Wroclau (Kl. - Reg.) | 1,24  | 1,72  | Wroclau (Kl. - Reg.)  | 1,24  | 1,14  |
| Wroclau (Kl. - Reg.) | 2,56  | 2,45  | Wroclau (Kl. - Reg.)  | 2,56  | 2,45  |
| Treßchen             | 1,04  | 1,08  | Wroclau (Kl. - Reg.)  | 1,04  | 1,08  |

Sonnenaufgang 4.36 Uhr, Sonnenuntergang 19.20 Uhr

**Sand- und Kopsarbeiter!**  
 ! Bergeht nicht, für eure Partei !  
 ! und für eure Presse zu werben !

**247 Rezepte...**  
 Viele praktische Winke gratis!  
 Für jede Hausfrau das  
**Sanella Kochbuch**

Ober alle deutschen Sender:  
 Jeden Freitag vormittag  
 Sanne und Elle  
 plaudern im Radio

**Sanella**  
 MARGARINE



## Das verhaßte Mitbestimmungsrecht der Arbeiter

### Reifeltreiben gegen einen mecklenburgischen Landarbeiter

Es ist hier schon wiederholt darauf hingewiesen worden, daß der Haß gegen alles Republikanische und Neuzeitliche nirgends stärker ausgeprägt ist als in den Kreisen der landwirtschaftlichen Unternehmer. Besonders hat es diesen Kreisen die Beteiligung der Land- und Forstarbeiter an den Arbeiten der Gemeinde-, Kreis- und Provinzorgane, in denen bis zum 9. November 1918 die bestehenden Kreise ausschließlich über den Einfluß verfügten angetan. Ist es doch teilweise so gekommen, daß so mancher Gutsgewaltige als Gemeindevorsteher oder Schulze einem Landarbeiter mit dem Resultat Blah machen mußte, daß es mit der Kommandogewalt des Gutsgewaltigen in der Gemeinde vorbei ist.

Ein typisches Beispiel für das Maß des Hasses des landwirtschaftlichen Unternehmers über diese Entwicklung ist das Verhalten des Grafen Bernstorff in Bernstorff bei Gredemühl in Mecklenburg. In dem Betriebe des Grafen ist seit zehn Jahren ein Landarbeiter beschäftigt, der nicht nur ein tüchtiger Funktionär des Deutschen Landarbeiter-Verbandes und Mitglied der Betriebsvertretung ist, sondern auch das Amt des Gemeindevorstehers bekleidet.

Der betreffende Landarbeiter ist dem Grafen h-m. seinen Beamten schon seit Jahren ein Dorn im Auge. Es dürfte das nicht zuletzt in der Tatsache seine Ursache haben, daß der Landarbeiter seine Aemter zur Befriedigung seiner Wünsche verfiel. Seit längerer Zeit ist der Graf krampfhaft bemüht, den Arbeiter los zu werden. Zunächst versuchte er es mit einer Klage beim Arbeitsgericht. Das Arbeitsgericht sollte feststellen, daß der Landarbeiter auf Grund seiner Tätigkeit als Gemeindevorsteher, Arbeitsrichter und Mitglied der Landwirtschaftskammer zu häufig der Arbeit fernbleibt und es deshalb dem Arbeitgeber nicht zugemutet werden kann, ihn weiter zu beschäftigen. Ferner behauptete der Graf dem Arbeitsgericht gegenüber, daß sich der Landarbeiter weigere, seine Frau zur Arbeit zu schicken. Die ersteren Gründe spielten für das Arbeitsgericht keine Rolle. Be-

züglich der Mitarbeit der Frau wurde festgestellt, daß die Frau nicht zur Mitarbeit angezogen wurde und sie fünf Kinder im Alter von zwei bis neun Jahren zu betreuen hat. Die Klage wurde abgelehnt.

Im März 1931 versuchte der Graf auf einem anderen Wege zum Ziel zu kommen. Drei seiner Vertrauten, der Statthalter, der Vorsteher und der Gärtner, erhielten den Auftrag, die Wahl des Betriebsrates zu dem Zweck anzusehen, dem Grafen die Möglichkeit zu geben, dem Landarbeiter zum 30. November 1931 zu kündigen. Auch dieser Plan scheiterte.

Kunmehr wurde der Landarbeiter Mitte Dezember vorigen Jahres fristlos entlassen. Als Grund wurde Betrunkenheit während der Arbeitszeit angeführt. Auch das führte nicht zum Ziel. Das Arbeitsgericht erzwang für Weiterbeschäftigung.

Nun holten der Landbundesvertreter und einer der Beamten zum großen und endgültigen Schluß aus. Es wurde dem Arbeitsgericht gegenüber behauptet, der Landarbeiter habe sich in seiner Eigenschaft als Mitglied der Betriebsvertretung Verfehlungen zuschulden kommen lassen. Der Behauptung folgte der Antrag, festzustellen, daß der Arbeiter für das Amt nicht mehr in Frage kommt. Das Arbeitsgericht wies auch diese Klage, und zwar mit der Erklärung zurück, daß für sie sachlich weder Raum noch Grund gegeben ist. Die Wiedereinstellung des Arbeiters ist jedoch trotzdem nicht erfolgt. Es scheint im Augenblick eine Klage des Deutschen Landarbeiter-Verbandes auf Wiedereinstellung, die erwarten läßt, daß sie zu einem obliegenden Urteil führt.

Ohne die Mitwirkung des Arbeitsgerichts wäre es im vorliegenden Fall kaum möglich gewesen, die widerlichen Pläne des Grafen Bernstorff zu durchkreuzen. Die Arbeitsgerichte sind aber eine Schöpfung der Republik. Schon das verpflichtet alle Arbeiter, einmütig in dem Kampf gegen alle Verbrechen zusammenzutreten, die auf die Wiedereinführung der Vorkriegsverhältnisse abzielen.

## Nazis hört her!

In Jütland liegt — nach der amtlichen Statistik — die Zahl der Vollarbeitslosen von Ende Januar bis Ende Februar von 1.851.221 auf 1.147.945. Davon werden nur 382.899 unterstützt. Ende Februar 1931 betrug die Zahl der Vollarbeitslosen nach den amtlichen Angaben 785.325.

Von 1.147.945 Arbeitslosen werden nur 382.899 unterstützt. Das ist das „System“ des Faschismus. Keine Perspektiven ergeben sich da für alle diejenigen, die als Erwerbslose in Preußen, in Preußen und Deutschland zu Einfluß zu verhaseln. Sie werden schon noch munter werden, die Armen im Geiste.

Im übrigen: Der Faschismus hat doch seine Rezepte für alles. Wie ist das mit dem Rezept gegen die Arbeitslosigkeit? Warum kommt es im faschistischen „Glücksland“ Italien überhaupt zur Arbeitslosigkeit in solcher Höhe?

Wollen die Nazis vielleicht darüber freudlosig einmal nachdenken?

## Die Tarifverhandlungen für die Manufaktur

brachten keine Verständigung. Die Gewerkschaften werden wegen des Manufakturvertrages und die Arbeitgeber wegen der Arbeitszeit die Schlichtungsbefugnisse anrufen. Der Manufakturvertrag wurde von den Arbeitgebern gekündigt. Sie verlangen vor allem Verschärfung des Urlaubs. Das Reichsrechtsabkommen ist von den Gewerkschaften gekündigt worden.

Im hiesigen Schlächtergewerbe ist ein armer Arbeiter in Haft ausgebrochen. Seine Ursache sind Lohnstreitigkeiten. Am Freitag sollen etwa 4000 Schlächtergehilfen ausgeperrt werden.

Der Reichsarbeitsminister hat Ministerialrat Hardt, stellvertretenden Bevollmächtigten Sachens zum Reichsrat, an Stelle des Ministerialdirektors Geheimen Legationsrat Dr. Koch-Hoffner, zum Mitglied des Vorstandes der Reichsorganisationsstelle für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung bestellt.

## Wirtschaftskrise in der Schweiz

Von unserem Schweizer Mitarbeiter

Zürich, April 1932. (Eigener Bericht.)

Die Schweiz ist erst verhältnismäßig spät von den Fluten der Weltwirtschaftskrise erfaßt worden. Dann aber gründlich. Da sind zunächst die finanziellen Beziehungen. In den letzten Jahren, besonders im Jahre 1931, sind der Schweiz erhebliche Kapitalien zugeflossen; Finanzkapitalien aus Deutschland, England und von anderswo, weiter Schweizer Kapitalien, um deren Sicherheit im Auslande man fürchtete. Im Zusammenhang damit liegen die Goldbestände der Schweizerischen Nationalbank in der Zeit vom Sommer 1931 bis Anfang 1932 von 1,8 Milliarden Schweizer Franken auf 2,45 Milliarden. Auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet hat die Schweiz den größten Goldbestand aller Länder, nämlich über 600 Franken, während beispielsweise Frankreich nur etwas über 300 und die Vereinigten Staaten sogar nur 120 Franken Gold pro Kopf der Bevölkerung besitzen. Ein Hindernis für die gewaltigen Finanzkapitalien, die der Schweiz zufließen, ist die Zahl der 1000-Franc-Noten in der Schweiz. Sie liegt bei 157 Millionen Franken Ende 1930 auf 446 Millionen Franken Ende 1931.

Einerseits hat diese Geldfülle das Renten-Einstromen im Lande erheblich beeinträchtigt. Es gibt Renten, die auf dem Lager der 20.000 Franken überhaupt keine Zinsen mehr bekommen. Andererseits hat auch die wirtschaftliche Lagepolitik der Schweizer Banken nicht verhütet, dass beträchtliche Teile des Auslandes durch die Schweiz in die Krise einströmten.

Eine der Ursachen, unter der man die Kapitalflucht nach der Schweiz verfolgt, ist die Einfuhr von Waren. Es wurden in der Schweiz in den ersten vier Monaten dieses Jahres im Vergleich mit dem entsprechenden Zeitraum des Jahres 1930 um 100 Millionen Franken mehr Waren eingeführt. Das hat die Schweizer Wirtschaft in die Krise hineingeworfen.

im Lande. Dabei handelte es sich allerdings nicht um eine Steigerung des Wertes der Einfuhr, sondern höchstens um einen langsameren Rückgang der Einfuhr im Verhältnis zur Ausfuhr. Während durch die Krise und die Devisenschwierigkeiten in allen Ländern die Schweizerische Einfuhr stark getroffen wurde, konnte die Einfuhr nach aus den getarnten Gründen besser behauptet werden. Die Schweizerische Einfuhr fiel im Jahre 1931 gegenüber dem Vorjahre um 23,7 Prozent, die Einfuhr ging dagegen nur um 15,5 Prozent zurück. So übertrifft der Einfuhrüberschuß im Jahre 1931 die Summe von 900 Millionen Franken. Gegen die Verflechtung der Handelsbilanz jagte sich die Schweiz zu verteidigen, indem sie zum Hochprotektionismus überging. Vor allem im Verkehr mit Deutschland werden Kontingentierungsmaßnahmen angewandt, die, schon in Folge der schwierigen technischen Durchführung, den Warenaustausch zwischen den beiden Ländern auf die Dauer zerstören müßten.

In offenem Widerspruch dazu steht die Forderung der Schweizerischen Finanz, ihre eingetroffenen Kredite im Ausland so hoch wie möglich verzinst und sobald wie möglich zurückzuführen. Die Schweiz steht damit jenen Widerspruch fort, den bereits das bekannte Baseler Gutachten der Reparations-Sachverständigen kennzeichnet: es will die Wareneinfuhr ausschalten und dabei Zahlungen aus dem Ausland einstreichen. Beides zusammen geht nicht.

Im Lande selbst suchen die Schatzmacher aus der Krise besonderes Kapital zu schlagen. Der Schweizerische Finanzminister Ruz, der Führer der Reaktion in der Schweiz, reist im Lande umher und verkündet das Evangelium der Deflation. Darunter stellt er sich vor allem Lohnabbau vor. Auch in der Schweiz also das selbe Kunststückchen wie anderswo. Man will den Lohnabbau durch Preisabbau erträglich machen. Aber jedermann weiß, daß das ausgemachte Ungeheuer ist. Vor allem muß ja die hochprotektionistische Schutzpolitik den Preisabbau hemmen.

Klare Erkenntnis über die Lage und die Maßnahmen, die eine Besserung bringen können, herrscht eigentlich nur bei der Sozialdemokratie. Sie hat im Schweizer Nationalrat ein Wirtschaftsprogramm entwickelt, das einmal die Arbeitslosigkeit mildern, andererseits für die Voll- und Teilarbeitslosen, deren Zahl schon weit über 100.000 geht, neue Arbeitsgelegenheiten schaffen will. Aus der Erkenntnis heraus, daß es sich bei der Schweiz gegenwärtig hauptsächlich um eine Krise der Exportindustrie handelt, verlangt die Sozialdemokratie die Ausnützung des Innenmarktes für handelspolitische Zwecke. Eine solche Politik, die beispielsweise die Form eines Kompensationsvertrages annehmen könnte, bedeutet freilich die Organisation des Außenhandels und wäre im „bedenklichen“ Nähe zu sozialistischen Organisationsprinzipien. Man braucht wohl kaum zu erwähnen, daß sich die Schweizerische Bourgeoisie gegen solche Ideen energisch zur Wehr setzt. Aber die Entwicklung drängt immer deutlicher in diese Richtung.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Sozialdemokratie führt sich auf die Tatsache, daß die Schweiz über gewaltige Finanzreserven verfügt. Die Sozialdemokratie meint mit Recht, daß diese Reserven zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ausgenutzt werden müssen, was soziale Pflicht ist. Sie fordert des Weiteren die Einführung einer Krisensteuer auf große Einkommen und Vermögen. Ihr Ertrag soll ausschließlich den Arbeitslosen und der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zugewandt werden.

Neue Wege, die mit den Grundgesetzen bürgerlicher Wirtschaft kaum mehr zu vereinbaren sind, hat allerdings der Schweizer Bundesrat (das ist die Regierung in der Schweiz) in einer beschlossenen Vorlage über produktive Erwerbslosenfürsorge beschritten. Es handelt sich um ein erstes Experiment. Danach sollen der Exportindustrie größere Zuschüsse zur Förderung ihres Absatzes zur Verfügung gestellt werden. Inwieweit dadurch handelspolitische Reaktionen in den Konkurrenzländern hervorgerufen werden, bleibt freilich abzuwarten.

Wir dieser Vorlage sind auch Kontrollmaßnahmen verbunden, die die freie Wirtschaft erheblich einschränken. So geht auch die Forderung liberalen Gedankens herrschender Bourgeoisie der Schweiz unter Druck der Ereignisse Wege, die über die kapitalistische Wirtschaft in Richtung einer Planwirtschaft hinausführen.

## 15.346 Kleinblechherstellen

Katholik wird mitgeteilt: Mit den in der Zeit vom 19. bis 25. April 1932 neu bewilligten 135 Stellen sind nunmehr im ganzen 15.346 Kleinblechherstellen bewilligt worden. In dem genannten Zeitraum sind an Kleinblechherstellen 228 bewilligt worden. Damit ist die Gesamtzahl der Kleinblechherstellen bisher auf rund 15.346 gestiegen.

Aus den vorliegenden Berichten ergibt sich, daß mit den Bauarbeiten fast überall begonnen ist; teilweise sind die Siedlerstellen schon im Rohbau vollendet. Der erste Bauabschnitt der nordöstlichen Kleinblechherstellung steht nunmehr vor einem gewissen Abschluß. Die Bewilligung der restlichen rund 2000 Siedlerstellen wird in aller Kürze erfolgen. Ein süddeutsches Land befindet sich in seinem Bericht, daß wohl noch keine Maßnahme der Reichsregierung einen solchen Anstieg, besonders in den Kreisen der arbeitslosen Bevölkerung, gefunden habe wie die vorstädtische Kleinblechherstellung. Aus den Berichten der Stadtverwaltungen ergibt sich deutlich, daß die anfänglichen Hemmnisse überwunden sind und die Stadtverwaltungen tatkräftig und freudig an der Durchführung der Kleinblechherstellung mitarbeiten. Uebereinstimmend wird auch berichtet, daß der Eifer und das Interesse der Kleinblechhersteller überraschend groß ist. Aus den für den zweiten Bauabschnitt schon jetzt vorliegenden Bedarfsanmeldungen der Städte geht hervor, daß überall ein starkes Interesse an der Fortführung der Kleinblechherstellung besteht.

## Reform oder Zusammenbruch?

Der Versuch der Reichsregierung zur Sanierung der Unfallversicherung, wie er in der vierten Notverordnung unternommen wurde, war nur ein roher Notbehelf. Er hat nur Ungerechtigkeiten geschaffen, brachte aber keine Lösung; denn die Sanierung kann unmöglich nur durch Leistungsabbau herbeigeführt werden. Das mindeste, was man von der Regierung erwarten konnte, war, daß sie die Sanierung auch von der Einnahmeseite aus durchzuführen bemüht sei. Und zwar sowohl durch Verringerung und Ausdehnung der Beitragsberechnung wie durch organisatorische Veränderungen. Hierüber veröffentlicht in dem in den nächsten Tagen erscheinenden Aprilheft der „Arbeit“ Robert Sachs, der Unfallversicherungspezialist des VDBK, einen instruktiven Aufsatz.

Sachs beleuchtet zunächst die Rekrutierung der durch die Notverordnung verursachten Sanierung. Die Gesamtausgaben in der U.B. die 1931 rund 415 Millionen Mark betragen haben, werden sich für das Jahr 1932 um 120 Millionen vermindern. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß rund 400.000 Unfallverletzte ihre bisherigen Rechte genommen werden. Diese Unfallverletzten sind also das Opfer der Sanierungsaktion. Die Sanierung hat aber auch rein rechtlich eine Rekrutierung. Die Ausgabenentlastung bringt eine Abwälzung der Lasten auf die Gemeindefiskus. Den Betriebsunternehmern dagegen bringt die Sanierung nur Vorteile. Infolge der Ausgabenentlastung ermäßigen sich die Beiträge. Dabei ist zu berücksichtigen, daß in der U.B. die bisherige finanzielle Belastung der Betriebsunternehmer keineswegs so drückend war, wie das oft behauptet worden ist. Den rund 24 Millionen Versicherten standen 1930 rund 1 Million Rentenempfänger gegenüber. Davon waren etwa 800.000 Unfallverletzte. Der Rest von 200.000 war Bezüher von Hinterbliebenenrenten. Auf je 24 Versicherte kam somit ein Rentenbezieher. Im Jahre 1932 dürfte sich das Verhältnis infolge des Ausbleibens von 400.000 Rentenempfängern auf Grund der vierten Notverordnung noch günstiger gestalten. In der Invalidenversicherung aber 1930 bereits auf sechs Versicherte und in der Knappschafts-Pensionsversicherung sogar schon je zwei Beitragszahler ein Rentenbezieher. Die Unfallversicherung ist auch nicht nur eine Versorgungsstufe für die Versicherten, sondern zugleich eine Haftpflichtversicherung für die Betriebsunternehmer. Die Ausgaben für 1931 werden bei der gewerbl. U.B. auf rund 255,6 Millionen Mark geschätzt, so daß zur Deckung dieser Ausgaben auf 1000 Mark Lohnsumme etwa ein Umlagebeitrag von 18,35 Mark kommen wird. Eine Belastung von noch nicht 2 Prozent ist aber gemessen an den Beiträgen zur Kranken-, Invaliden- und Arbeitslosenversicherung, immer noch als mäßig und erträglich zu bezeichnen.

Für eine Sanierung von der Einnahmeseite her macht Sachs im wesentlichen folgende Vorschläge: Verringerung der Beiträge, h-m. der Umlage für die Ausgaben eines Jahres nach den im einzelnen Betrieb gezahlten Löhnen. Für die landwirtschaftliche U.B. gilt das gleiche. Bei dieser Berechnung wird kein Unterschied gemacht, ob der einzelne Betrieb sich in einwandfreiem Zustand befindet oder nicht. Wer also seine Pflichten in Bezug auf Betriebsicherheit voll erfüllt und dadurch mehr Ausgaben oder Zeitverlust hat, ist im Nachteil gegenüber dem Konkurrenten, der sich um Betriebsicherheit nicht kümmert. Die Kosten für Unfälle, die durch Nachlässigkeit gewisser Betriebsinhaber entstehen oder mitverschuldet sind, werden aber in der Hauptsache von der Gesamtheit der Betriebsunternehmer der gleichen Gewerbebranche getragen. Hier muß ein Staffelsbeitrag Ordnung schaffen, wobei der Zustand des einzelnen Betriebs, in Bezug auf Sicherheitsvorkehrungen zu berücksichtigen ist. Wer mehr Geld für unfallverhütende Maßnahmen ausgibt, hätte dann eine Ermäßigung seiner Beitragslast. Die jetzige Staffelung der Beiträge, die durch Eingruppierung des einzelnen Gewerbezweiges in verschiedene Gefahrenklassen entsteht, genügt nicht; denn die berücksichtigte nicht den Sicherheitszustand des einzelnen Betriebs innerhalb der gleichen Berufsgruppe.

Bei der Beitragsausdehnung muß auch die Rationalisierung stärker in Rechnung gestellt werden. Rationalisierte Betriebe weisen bei gleichbleibender Produktion eine wesentlich niedrigere Belegschaftsziffer und somit eine erheblich geringere Lohnsumme auf. Dadurch verringert sich für diese Betriebe automatisch ihr Anteil an den Lasten der U.B. Die aus früheren Jahren noch laufenden Unfallrenten — auch aus Betrieben, die jetzt stark mechanisiert sind — lasten heute somit in stärkerem Maß auf den Betrieben, die übermäßig noch auf Handarbeit angewiesen sind, d. h. auf den Kleinbetrieben. Will man die in den Betrieben vorhandenen eigenen Arbeitskräfte nicht mit einer fingierten Lohnsumme zur Lastentragung innerhalb der U.B. heranziehen, so könnte man die Menge der Produktion des einzelnen Betriebes — eintr und jezt — für die Umlage zur U.B. zugrundelegen. Für eine Heranziehung der möglichen Ausrüstung eines Betriebs zur U.B. spricht auch die Tatsache, daß in stark mechanisierten Betrieben die Unfallgefahren keineswegs geringer wurden.

Eine organisatorische Reform ist nach Sachs schon bedürftig notwendig geworden, daß die Berufsgenossenschaften in ihrer jetzigen Zusammensetzung ihre Hauptaufgabe in der Vertretung von Unternehmerinteressen sehen. Wenn man sich nach will man die Notlage der U.B. beseitigen, um weitere Abbaupläne durchzuführen. Die Absichten der Berufsgenossenschaften gehen deutlich dahin, durch einen Druck auf die Reichsregierung eine weitere Entlastung von ihren Leistungsverpflichtungen zu erreichen und dann erst sich mit organisatorischen Veränderungen innerhalb der Verwaltung zu befassen. Die Vorschläge der Regierung, die Entschuldigungsverpflichtung bis zur Hälfte gemeinsam zu tragen, wurden trotz finanzieller Schwierigkeiten, in denen sich angeblich die Berufsgenossenschaften befinden, nicht angenommen. Dieses Verhalten erinnert stark an die Haltung der Banken vor dem 18. Juli. Die längst fällige Zusammenlegung einer Anzahl von Berufsgenossenschaften kommt nicht zum Stand.

Die Regierung — so schließt Sachs seinen beachtenswerten Aufsatz — hat sich an den organisatorischen Umbau der Träger der U.B. nicht herangetan. Den Versicherten wird immer noch die Mitbestimmungsrecht nach Artikel 161 der Reichsverfassung vorenthalten. Die Gefahr eines Zusammenbruchs kann aber nur abgewendet werden, wenn die ganze Versicherung durchgreifend reformiert und der sachlich notwendigen Vornahme der Unternehmer in der Betriebsführung ein freies Recht wird.







## Der Mord in Selseneck

Im Berliner Selseneck-Prozess kann die eine der zur Verhandlung stehenden zwei Mütter, der Mord an Klemke, schließlich bereits als geklärt gelten; nur über den mörderischen Schützen, der dem am Boden liegenden Unschuldigen den tödlichen Hängeschuß verjehrte, hat man trotz aller Verdachtsmomente noch keine Gewißheit.

Eine entscheidende Belastung der nationalsozialistischen Selseneck-Stürmer war die Aussage ihres angeklagten Kameraden Willbod, den sie jetzt als „gestesst-Kant“ oder zum mindesten als „gestesstschwach“ hinstellen möchten. Dieser Angeklagte hatte in der Voruntersuchung den nationalsozialistischen „Aktionsleiter“ der Blutnacht, den Sturmführer Schulze, aufs ärgste bloßgestellt und behauptet, Schulze habe am Kampfabend sozjaligen SA-Mitglied die „Umlege-Parole“ ausgegeben. Unter anderem soll er erklärt haben, daß „heute nacht eine kleine runde Sache passieren“

würde. Es ginge gegen die Kommune, die Reinickendorf „abgeriegelt“ habe. Bei der gerichtlichen Vernehmung kann sich Willbod auf Einzelheiten nicht mehr präzisieren, weiß aber mit aller Sicherheit anzugeben, daß Schulze gesagt hat: „Die Kommune wird umgelegt.“ Im übrigen gibt Willbod eine detaillierte Schilderung der feigen Ermordung Klemkes, eine Schilderung, die die nichische Mentalität der Halentanz-Banditen im trassiesten Dichte zeigt. Der Angeklagte stellt fest, daß er sich immer wieder bemüht habe, seine auf Klemke einschlagenden Kameraden von ihrem barbarischen Tun abzuhalten. Alle Ermahnungen seien jedoch vergeblich gewesen. Den Schützen, der Klemke getötet hat, will Willbod nicht angeben, wahrscheinlich fürchtet er die Feme seiner zu allem fähigen Spießgesellen.

## „Grüne Woche“

Im Berliner Skarel-Prozess begann nunmehr die „Grüne Woche“, d. h. die Erörterung der Skarel'schen Jagd-Abenteuer in Waren. Zeugen bekundeten, daß Leo und Willi Skarel sich kaum aktiv an der Jagd beteiligt hätten; Willi Skarel habe zwar einmal einen Hasen geschossen, aber „nur aus Versehen“. Leo Skarel habe überhaupt nicht geschossen, wohl aber immer ein Gewehr mit sich herumgetragen. Einer der eifrigsten Jäger scheint der angeklagte Stadtbankdirektor Schmitt gewesen zu sein. Schmitt war außergewöhnlich häufig im Skarel'schen Jagdloch zu Gast; sofern aber auch seine Familie sich in Waren aufhielt, will der Angeklagte die Kosten selbst getragen haben.

## Wieder ein französisches Flugzeug über deutschem Gebiet

Erneut hat gestern ein französisches Militärflugzeug die deutsche Grenze überschritten. Aus der Richtung Döberitz kommend erschien vormittags gegen 10 1/2 Uhr ein französisches Doppeldecker über dem Himmelsberg bei Pöhl an der oberen Mosel. Das Flugzeug kreuzte mehrfach über dem Ort, flog über die Grenze nach Frankreich zurück, um nach kurzer Zeit wieder zu erscheinen, und zwar an der Stelle, an der gestern wie gemeldet, ein französisches Militärflugzeug notlanden mußte. Danach kehrte die Maschine nach Frankreich zurück. Der Vorfall wurde den deutschen Behörden gemeldet. Der am Dienstag notgelandete französische Militärflieger befindet sich noch im Untersuchungsgefängnis in Pöhl.

## Die Berliner Volksbühne

wählte am Dienstag an Stelle des ausscheidenden Karl Heinz Martin, der an die Reinhardt-Bühnen geht, den Regisseur der Reinhardt-Theater Heinz Hilpert zum künstlerischen Leiter des Theaters am Bülowplatz. Hilpert hat die Wahl angenommen. Die geschäftliche Verwaltung des Theaters geht auf eine gemeinnützige Theater-Vertriebs-Gesellschaft über, deren Anteile im Besitz der Volksbühne bleiben. Zum Träger der Konzeption des Theaters wurde Unterstaatssekretär a. D. Kuri Basse, der langjährige Vorsitzende der Volksbühne, bestimmt. Alle Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt.

## Mord im Motorboot

Der Besitzer eines Motorbootes in Toulon wurde von einem Ehepaar, das das Boot zu einer Spazierfahrt an der Küste gemietet hatte, ermordet und an den Strand geworfen. Die beiden Mörder, die in einem Hotel in einem Vorort von Toulon ihre Kleider gewechselt und sich dann in einer Kraftdroschke nach der nächsten Bahnstation begeben hatten, wurden am Abend verhaftet.

## Blitzschlag in die Burg „Gök von Berlichingens“



Die Burg Gök von Berlichingens mit der Eisernen Hand, Burg Hornberg a. N., wurde kürzlich durch Blitzschlag schwer beschädigt, so daß bis auf weiteres das Gebäude abgesperrt werden mußte, da Einsturzgefahr besteht.

## Devisen auf Schleichwegen

Im Kampf gegen Schiebung und Kapitalflucht - Sherlock Holmes an der Grenze

Der Vernehmungsrichter beim Amtsgericht Berlin-Schöneberg erläßt Haftbefehl gegen den kürzlich in einem Berliner Hotel festgenommenen Kaufmann Sylvester Valentin.

Valentin ist vermutlich in starkem Maße an den Devisenschleibungen des flüchtigen Stuttgarter Rechtsanwalts Schwarzkopf beteiligt; für mehr als 700 000 Reichsmark deutsche Wertpapiere wurden aus der Schweiz nach Deutschland geschmuggelt und hier zugunsten ausländischer Besitzer verkauft. Valentin soll auch an anderen Devisen-Affären beteiligt sein. Wie der Kampf gegen diesen neuesten Typ der Geldschleiberei geführt wird, ersahnte der Leiter der Berliner Zollfahndungsstelle einem unserer Mitarbeiter:

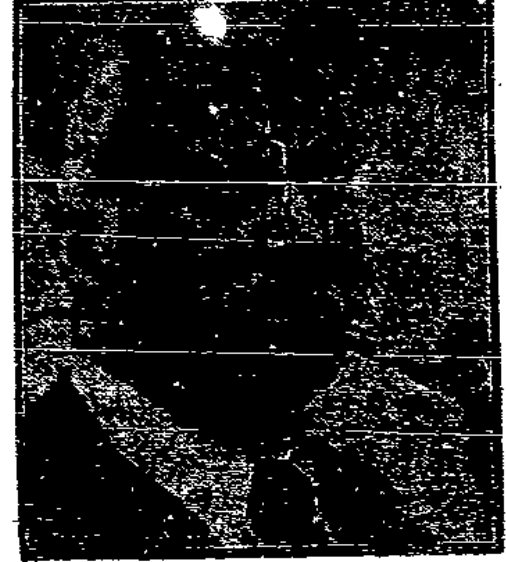
„Jagd auf Devisenschmuggler - das ist eine der schwierigsten und aufreibendsten kriminalistischen Aufgaben. In letzter Zeit sind Hunderte von neuen Beamten in den Dienst der Zollfahndung getreten, die zugleich den Kampf gegen Devisenschleibung zu führen hat. Man stellt sich den Typ des Schmugglers immer falsch vor: als kleinen Gelegenheits- und Gewohnheitsverbrecher. So war es früher auch wirklich. Jetzt aber hat sich das Schmugglerweiden gewaltig geändert. Ein paar „Hans Große“, die irgendwo im Hintergrund arbeiten, ziehen raffinierte Organisationen auf; im Rahmen dieser Großbetriebe finden dann die kleinen Schmuggler Beschäftigung - aber sie sind nur Marionetten, deren sich die Drahtzieher bedienen. So ist auch der eigentliche Valutaschieber meist eine Bank, ein Trust, ein großes Unternehmen im Ausland. Dort werden zu den billigen ausländischen Wertschriften deutsche Wertpapiere

lichtigen Kreuzerung hinreichen - und ihm gegenüber sitzt ein harmlos aussehender Herr, der in Wirklichkeit ein deutscher Kriminalbeamter ist! Der merkt sich den Mann, und wenn der Ahnungslose wieder nach Deutschland zurückkehrt, um seine nächste Schiebung vorzubereiten - dann knappen wir ihn!“

„Gelingt es Ihnen auch, die Kapitalflucht zu verhindern?“

„Das ist ein besonderes Kapitel. Wir wissen genau, daß nicht mehr allzu viel Kapital in Deutschland ist, das noch ver-

## Srielenlust bei der Royal Dutch



Die Aktien der Royal Dutch, einer der größten Erdölgesellschaften der Welt, sind innerhalb einer Woche um mehr als 20 Prozent gefallen. Man hat ausgerechnet, daß die Börsenverluste durch diese Kurseinbuße an einem einzigen Tage über 125 Millionen Gulden ausmachten. Der Präsident der Gesellschaft, der Delfinger Sir Henry Deterding, macht die sowjetrussische Konkurrenz für die Kursverluste verantwortlich, während andere Kreise den Zusammenbruch des Kreuger-Konzerns als Ursache ansehen.

haben werden könnte. Die „Großen“ haben ihre Millionen schon längst in Sicherheit gebracht, als es noch keine Ausreisepässe und keine Devisenbewirtschaftung gab. Heute kommen nur noch Raubjäger, die zweite und dritte Garnitur der ängstlichen Reichen. Die kleinen Sünder sind in der Mehrzahl. Da werden fingierte Sendungen von fingierten Firmen an irgend eine ausländische Adresse geschickt; oder die Devisenstellen wundern sich, daß ein Herr K., der bisher mit Schmalz gehandelt hat, plötzlich Konzeption exportiert. Geht man solchen Geschichten nach, so entdeckt man meist eine raffinierte Devisenschleibung. Hier arbeiten Zollfahndungsstellen, Reichswirtschafts- und Reichsfinanzministerien sowie die Devisenbewirtschaftungsstellen Hand in Hand. In anderen Ländern sind die Gelehe noch viel härter. Von 28 europäischen Staaten haben die 18 größten die Zwangsbewirtschaftung der Devisen eingeführt. Desterreich gestattet die Mitnahme von nur 300 Schilling gleich 180 Reichsmark nach dem Ausland, während Deutschland die Freigrenze auf 200 Reichsmark festgelegt hat. Ungarn gibt nur an Ausländer Saluta für Reisezwecke ab, und auch das nur im Betrag von 50 Pengö. Bulgarien macht die Devisenverteilung an Reisende abhängig von der Besoldung des Passes, einer Bekräftigung der Handelskammer, den Äußersten zweier Zehnte, von denen der eine im Staatsdienst stehen muß, und von der genauen Belegung des Reisezweckes...

## Der historische Römerturm in Neuf eingestürzt



Der Römerturm in Neuf, hinter dem Oberhof, ein historisches Bauwerk, ist eingestürzt. Der Turm im Volksmund auch vielfach Hungerturm oder Käuferturm bezeichnet, gehörte zu dem noch erhaltengebliebenen Teil der im 13. Jahrhundert erbauten Stadtbefestigung.

gekauft. Man kauft sie nach Deutschland, wo jedes dieser Unternehmen einen Generalagenten hat. Der verfügt wiederum über einen Stab von kleinen Unteragenten, die nun die Aufgabe haben, das Aktienpaket in kleinen „Portionen“, damit es nicht auffällt, durch Banken an der Börse zu verkaufen zu lassen. Zwei Tage später bringt der Unteragent dem Generalagenten das erzielte Geld - bedeutend mehr, als die Aktien im Ausland gelistet haben, denn unsere Börsenkurse sind viel höher. Nun kommt der schwierigste Teil des Geschäftes: das Geld wieder ins Ausland zu schaffen. Dafür stehen besondere Hilfskräfte zur Verfügung; unverdächtig aussehende Leute, die in den Zug an die Grenze gefaßt werden. Die verkaufen nun, das Geld hinüberzuschmuggeln. Und dann - greifen wir zu!

„Durchsuchen Sie denn jeden Reisenden an der Grenze?“

Aber nein. Was sich an der Grenze abspielt, ist ja nur der Schlüsselpunkt. Unsere Arbeit beginnt schon bei den Buchprüfungen, die wir in den kleineren Bankgeschäften von Zeit zu Zeit vornehmen lassen. Da wird jeder einzelne Effektenverkauf, jeder Verkäufer unter die Lupe genommen; man geht den Büchern nach, und wenn sich irgend ein Verdachtsmoment ergibt, beobachtet man den Betroffenen, sieht sich seinen Verkehr an, untersucht seine Geschäftsverbindungen. Und sobald jemand aus diesen Kreisen eine Fahrkarte ins Ausland hat, wissen wir schon. Seine Personalien sind schon telegraphisch zur Grenze nach durchgegeben, wenn er noch gar nicht im Zug ist. An der Grenze halt man ihn aus dem Rupe, untermannt einen Koffer, die Koffer unter seinen Arm - und nicht zuletzt die Karte seines Bogens, denn hier hat man schon die internationalen Güter gemacht: Edelsteine, Brillanten, Schmuckstücke. Bekannt werden diese Schmuckstücke als Schmuggelobjekt immer beliebter, weil sie so handlich und klein sind und internationalen Wert haben.“

Aber über die Grenze gelangt ist, hat wohl nichts mehr zu tun.“

„Es ist durchaus nicht genug. Welche Namen erheben sich auch im Ausland. Mancher steigt erleichtert auf, wenn die Grenze passiert ist, und läßt sich oft genug zu einer unvor-

## Kapitän Klantebusch auf der Löwenjagd

Von G. H. Kottman.

(Nachdruck verboten.)



Er hoberte zwar ein wenig mit seiner Kniehänge in Altematis Mund herum; er konnte den Jagd aber nicht damit lassen. Er holte darum ein großes Brecheisen und einen Hammer, setzte den Hammer gegen einen Baum und das Brecheisen gegen den großen Zahn, und dann

„Hoh! Hoh!“ machte Klantebusch, als der Hammer mit einem kräftigen Schlag auf das Brecheisen niederkam. Er hatte nämlich zwei seiner eigenen Zähne eingeschlagen und das Brecheisen hatte ihm bis zur Hälfte in der Gurgel! Mit vorquellenden Augen und dem verzerrtem Gesicht rannte der arme Mann wild herum.